Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 263 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Samstag, den 8. November 1930** — **63. Jahrgang**

Wer weist den Weg aus der Krise?

Reichsarbeitsminister Stegerwald zur Frage der Arbeitslosigkeit: „Die Regierung ist sich bewußt, eine soziale Tat zu tun. Sie wird dem gern Platz machen, der, ohne abenteuerliche Pläne, ein besseres Rezept in der Tasche hat"

wtb. **Berlin,** 7. Nov. (Tel.) In einer Vertrauensmännerversammlung der Berliner Zentrumspartei sprach heute Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die Arbeitslosenfrage. Er führte u. a. aus:

Die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrisis sind klar erkennbar. Die Erzeugungskapazität ist in den anderthalb Jahrzehnten sehr viel stärker gewachsen, als der Verbrauch zu folgen vermocht hat. Europa ist heute weniger denn je eine wirtschaftliche Einheit. Die europäischen Staaten, die nicht am Kriege beteiligt waren, brauchen weniger Steuern zu erheben als die anderen. Der Krieg hat Europa ein Dutzend neuer Staaten gebracht mit 11 000 Kilometern neuer Zollgrenzen. Schließlich können wir beobachten, wie mit Ausnahme von England und Deutschland alle Staaten Europas, die am Kriege beteiligt waren, geringwertige Valuten aufzuweisen haben. Das hat zur Folge, daß in diesen Ländern die Lebenshaltung sehr viel billiger ist als in Deutschland. In der Weltwirtschaft spielt sich gegenwärtig eine ungeheure Revolution ab. Rußland und schon große Teile des Fernen Ostens mit insgesamt 600 bis 700 Mill. Einwohnern befinden sich in ständigen politischen Gärungen. In Asien wohnt allein rund die Hälfte der Bevölkerung der Welt. Dieses gewaltige Absatzgebiet befindet sich durch die politischen Gärungen in ständiger wirtschaftlicher Stagnation.

Auch auf dem industriellen Rohstoffmarkt ist in den letzten Jahren ein Preiszusammenbruch ohnegleichen erfolgt. Früher war Europa wirtschaftlicher Mittelpunkt, heute ist es weithin Amerika. Krieg und Reparationsregelung haben bewirkt, daß ein Land in Geld schwimmt und das andere mit Kapitalknappheit zu kämpfen hat.

Die Arbeitslosenfrage in Verbindung mit der Reparationsfrage hat Deutschlands Finanzen nahezu an den Abgrund gebracht. Die Steuerquellen sind so gut wie restlos erschöpft. Die Arbeitslosenfrage ist für Deutschland also nicht nur ein wirtschaftliches und seelisches Problem. Deutschland ist ein überbevölkertes Land; wir befinden uns heute wieder in derselben Lage, die Caprivi Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts dahin formuliert hat: „Wir müssen Menschen oder Waren ausführen." Sowohl der Waren- wie der Menschenausfuhr stehen große Hemmungen entgegen.

Die Arbeitslosenfrage berührt auch in einer anderen Hinsicht den Lebensnerv des deutschen Volkes. Bisher zählt dieses noch zu den fleißigsten Völkern der Welt. Wird dieser Fleiß durch langandauernde Massenarbeitslosigkeit von der Jugend her angefressen, dann bedeutet dies den Anfang vom Ende des deutschen Volkes in der Welt. Was kann nun Deutschland tun zur Bewältigung des Arbeitslosenproblems? Das ist eine sehr schwere Frage. Wenn sie einfach wäre, dann wäre es unverständlich, warum selbst der wirtschaftliche Sieger des Weltkrieges, Amerika, seines Arbeitslosenheeres von 5 bis 6 Millionen Menschen nicht Herr wird. Dann wäre es unverständlich, warum in England die ehemalige konservative Regierung an der Arbeitslosenfrage gescheitert ist, und warum jetzt auch die Labour Party daran zu scheitern droht.

Wir müssen alles aufbieten, was menschenmöglich ist, um der Arbeitslosigkeit beizukommen. Das ist Kern und Sinn des Sanierungsprogramms der Reichsregierung.

Das Entscheidende aber ist:

Wer schlägt ein besseres und im Hinblick auf die Gesamtlage Deutschlands auch praktisch durchführbares Programm vor? Dem, der dieses Rezept ohne abenteuerliche Pläne in der Tasche hat, macht die gegenwärtige Regierung in jeder Stunde Platz.

Man sagt, das Regierungsprogramm sei unsozial. Brentano hat mehrfach ausgesprochen, was heute Luxus ist, ist morgen Volksbedürfnis. Was heute unsozial erscheint, kann morgen die größte soziale Tat sein. **Wenn die Gesamtsanierung von Staat und Wirtschaft in Deutschland gelingt, wenn in absehbarer Zeit wieder eine Million Arbeitslose mehr in den Produktionsprozeß eingegliedert werden können, dann ist das die größte soziale Tat, die gegenwärtig die Regierung zu vollbringen ist der Lage ist.**

Im ganzen ist die **Generalaufgabe,** vor der wir stehen, die **Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft** und in Staat und Wirtschaft in Deutschland und in der Welt. Diese Generalaufgabe zerfällt u. a. in folgende Einzelaufgaben:

Inordnungbringung der Finanzen der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden, vernünftige wirtschaftliche Regelung der Reparationsfrage, Rentabelgestaltung der Landwirtschaft, Senkung der Gestehungskosten in der deutschen Wirtschaft, Arbeitsbeschaffung, eventuell vorübergehende Arbeitsstreckung und Fürsorge für die Menschen, die arbeiten wollen und nicht arbeiten können.

Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten schon Schwereres durchgemacht als gegenwärtig. Die Kriegsjahre 1917-18 und die Inflationsjahre 1922-23 haben dem deutschen Volke Opfer auferlegt, die nur wenige andere Völker der Welt zu überstehen vermocht hätten. **Und auch über die jetzige Situation kommen wir hinweg, wenn wir wollen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit will.**

Preissenkung für Lebensmittel

Die Vertreter des Deutschen Städtetages beim Reichsernährungsminister

wtb **Berlin,** 8. Nov. (Tel.) Reichsernährungsminister Dr. Schiele empfing am Freitag den Präsidenten des Deutschen Städtetages, Mulert, sowie die Oberbürgermeister Adenauer (Köln), Blüher (Dresden), Brauer (Altona), Lohmeyer (Königsberg), Luppe (Nürnberg) und Scharnagl (München), um mit ihnen die geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Preissenkung für Lebensmittel zu besprechen. Der Minister berichtete über den Stand der Verhandlungen und legte die Gründe und Ziele der Preissenkungsaktion im einzelnen dar.

Unter Hinweis auf die allgemeine Wirtschaftslage und die zur Zeit bestehenden, zum Teil noch überhöhten Spannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen richtete der Minister an die Vertreter des Städtetages die Bitte, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Bestrebungen der Reichsregierung auf Preissenkung zu unterstützen. Nur durch ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen" im ganzen Reiche könne das angestrebte Ziel erreicht werden.

Die Vertreter des Städtetages betonten ihrerseits, daß auch sie eine teilweise erhebliche Senkung der Handelsspannen bei Lebensmitteln, insbesondere bei Brot, Fleisch und Kartoffeln für möglich hielten. Eine derartige Preissenkung sei überdies unbedingt notwendig, nicht nur mit Rücksicht auf die bereits durchgeführten und noch bevorstehenden Lohn- und Gehaltskürzungen, sondern auch im Interesse der großen Anzahl von Erwerbslosen, die auf eine Unterstützung durch die Wohlfahrtsämter angewiesen seien. Sie begrüßten das Vorgehen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Preissenkung und versprachen, die von ihr geplanten Maßnahmen auf der ganzen Linie mit Nachdruck zu unterstützen.

wtb **Berlin,** 8. Nov. (Funkspruch.) Im Zuge der Preissenkungsaktion der Reichsregierung fanden am Freitag im Reichsernährungsministerium Verhandlungen mit den Vertretern der Berliner Milchversorgung statt. Unter Hinweis auf den Ernst der Lage forderte das Ministerium eine Herabsetzung der Handelsspanne für Milch. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Das Ernährungsministerium wird sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß den Bestrebungen der Reichsregierung auf eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise auch auf diesem Gebiete Rechnung getragen wird.

Weiterer Abbau der Spitzengehälter

wtb. **Berlin,** 8. Nov. (Funkspruch.) Bei der dem Reich gehörigen Viag (Ver. Industrieunternehmungen Akt.-Ges.) und ihren Tochtergesellschaften wird eine Absenkung der Bezüge der Direktoren und höheren Angestellten vorgenommen. Hierfür sind Grundsätze vereinbart worden, die der Regelung entsprechen, die der preußische Staat mit den ihm ganz oder teilweise gehörigen Gesellschaften getroffen hat.

Todesurteil im Augsburger Giftmordprozeß

wtb **Augsburg, 8. Nov. (Funkspruch.)** **Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern abend nach dreitägiger Verhandlung die 53jähr. Frau Anna Monika Lutzenberg wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Des weiteren wurde die Angeklagte wegen versuchten Mordes in fünf Fällen zu zwölf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Von der Anklage des versuchten Mordes in vier Fällen wurde Frau Lutzenberg freigesprochen.**

Die Angeklagte nahm das Urteil apathisch entgegen und beteuerte zum Schluß nochmals ihre Unschuld

Frau Lutzenberg wurde beschuldigt, im Jahre 1929 ihren betagten Stiefvater, den Pferdehändler Joseph Zerle, und ihre eigene Mutter Frau Magdalene Zerle durch Beimischung von Arsenik in Speisen vergiftet zu haben, um sich vorzeitig in den Besitz des beträchtlichen Vermögens zu setzen. Der Anklage zufolge soll sie ferner versucht haben, ihre vier bei ihr wohnenden erwachsenen Kinder und vier weitere Hausgenossen, mit denen sie fortgesetzt in Unfrieden lebte, zu vergiften. Der Staatsanwalt hatte beantragt, die Angeklagte wegen zwei vollendeter Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen acht Verbrechen des Mordversuchs zu je sechs Jahren Zuchthaus, zusammengefaßt zu zwölf Jahren Zuchthaus, und 10 Jahren Ehrverlust zu verurteilen.

Heute fliegt Do X nach England

wtb. **Amsterdam,** 7. Nov. Der „Do X" ist heute mittag um 12.25 Uhr Amsterdamer Zeit (13.05 Uhr deutscher Zeit) für den vorgesehenen Vorführungsflug über den Städten Amsterdam und Haag, sowie über der Nordseeküste gestartet. Das Erscheinen des Riesenflugschiffes über der Stadt bedeutete für Amsterdam eine gewaltige Sensation. Bereits mehrere Stunden vorher hatten sich auf allen großen Plätzen und den übrigen Punkten, die eine freie Aussicht boten, große Menschenmengen angesammelt, die dem etwa in 300 Meter Höhe kreisenden Flugschiff begeistert zujubelten.

Etwa nach einer halben Stunde kehrte das Flugschiff zu seinem Startplatz zurück, worauf es wieder verankert wurde. Sofort wurde dann mit der Auffüllung der Benzin- und Oelbehälter begonnen. Alles deutet darauf hin, daß Do X startfertig gemacht wird.

wtb. **Amsterdam,** 7. Nov. (Tel.) In der Voraussetzung, daß die Wetterberichte, die bisher ziemlich günstig lauteten, auch weiterhin günstig bleiben, ist der Start des Do X heute offiziell auf morgen vormittag 10 Uhr angesetzt worden. Das Flugschiff wird voraussichtlich insgesamt 40 Personen nach England mitführen.

Bei glattem Verlauf des Fluges hofft man ungefähr um 14 Uhr in Calshot, dem Marineflughafen von Southampton, einzutreffen.

Die Flugroute

wtb. **Amsterdam,** 8. Nov. (Funkspruch.) Das Flugschiff Do X wird heute nach seinem Start in Schellingwoude, der in einiger Entfernung vom Marinefluggelände auf der Zuidersee erfolgen soll, voraussichtlich nicht das Amsterdamer Hafengelände und den Amsterdamer Nordseekanal, sondern den Zuidersee überfliegen und am nordwestlichen Ende des Zuidersees bei den holländischen Marineflughafen Den Helder die Nordsee erreichen. Die Flugroute wird endgültig erst kurz vor dem Anflug vom Kapitän des Do X, Christiansen, festgelegt werden.

Der Aufenthalt des Do X im englischen Marineflughafen Calshot, wo das deutsche Flugboot u. a. auch vom Prinzen von Wales besichtigt werden wird, dürfte mit Rücksicht auf die englische Heilighaltung des Sonntags und im Hinblick auf die geplanten Besichtigungs- und Vorführungsveranstaltungen vier Tage dauern, sodaß der Start zum Weiterflug nach Frankreich erst für Mittwoch vorgesehen ist. Der Do X wird auch nicht nach Le Havre, sondern direkt nach Bordeaux fliegen, da die dortigen Hafenverhältnisse für die Landung günstiger sind.

Das Metall-Schiedsgericht nimmt seine Arbeit auf

cnb. **Berlin,** 7. Nov. (Eig. Meld.) Im Reichsarbeitsministerium beginnen heute vormittag vor dem Schiedsgericht, dem Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns als Vorsitzender und Reichsminister a. D. Oberbürgermeister Dr. Jarres und Professor Sinzheimer als Beisitzer angehören, die neuen Lohnverhandlungen, durch die der Konflikt in der Berliner Metallindustrie endgültig beigelegt werden soll. Von beiden Parteien wurde nochmals ihr in den früheren Verhandlungen bereits mehrmals zum Ausdruck gebrachter Standpunkt vertreten. Die Arbeitgeber forderten eine 15prozentige Lohnherabsetzung und lehnten die Forderung der Gewerkschaften, die 40-Stundenwoche zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesetzlich einzuführen, ab. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes verlangten demgegenüber Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens und vertraten grundsätzlich den Standpunkt, daß zuerst der Preisabbau, vor allem in den wichtigsten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, kommen müsse, ehe man an einen Lohnabbau denken könne.

Der Schiedsspruch, der bindend sein soll, muß, wie Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns betonte, spätestens morgen zustande kommen. Die Verhandlungen dürften sich schwierig gestalten

Die Verhandlungen auf Samstag vertagt.

cnb. **Berlin,** 8. Nov. (Eig. Meldung.) Die Verhandlungen des Dreierausschusses über den Berliner Metallarbeiterstreik sind, wie wir hören, gestern mit der Anhörung der Vertreter der Parteien vollständig ausgefüllt gewesen. Sie wurden dann auf Samstag vertagt. Der Dreierausschuß wird dann wieder im Reichsarbeitsministerium zusammentreten.

Der Großhandelsindex

wtb **Berlin,** 7. Nov. (Tel.) Im Monatsdurchschnitt Oktober stellte sich die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes mit 120,2 um 2,1 v. H. niedriger als im Vormonat (122,8). Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 3,7 v. H. auf 109,3 (113,5) und diejenige für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 1,8 v. H. auf 114,2 (116,3) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren ist weiter auf 146,9 (148,4) oder um 1,0 v. H. gesunken.

Die Begrenzung der Ausgaben

Aus den Sitzungen der vereinigten Reichsratsausschüsse
Das Ausgabenbeschränkungsgesetz in 1. Lesung erledigt

vdz. **Berlin**, 7. Nov. (Tel.) Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates traten heute in die Beratung des Gesetzentwurfes über Ausgabenbegrenzung in den Haushalten des Reiches, der Länder und Gemeinden ein. Die Tabaksteuernovelle hat, wie dem Nachrichtenbüro des VDZ versichert wird, bisher noch nicht den Gegenstand der Ausschußberatungen gebildet. Damit fallen auch die in einzelnen Blättern über Aenderungsbeschlüsse gebrachten Meldungen in sich zusammen.

Nach dem Gesetz über eine Ausgabenbegrenzung darf die Summe der Ausgabensätze der Reichshaushaltspläne für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 in jedem dieser Jahre die Summe nicht überschreiten, die im Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 für Ausgaben eingestellt worden ist. Dies gilt entsprechend für die Haushaltspläne der Länder und Gemeinden.

Erhöhen sich in den Rechnungsjahren 1932 und 1933 die Einnahmen im Reiche oder in einem Lande gegenüber den im Haushalt des Jahres 1931 eingestellten Beträge, so sind die aufkommenden Mehrbeträge zur Steuersenkung zu verwenden, soweit sie nicht nach gesetzlicher Vorschrift zur Verminderung des Anleihebedarfs oder zur Schuldentilgung zu verwenden sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen, bei denen wieder Reichsfinanzminister Dietrich den Vorsitz führte, wurde das Ausgabenbegrenzungsgesetz in erster Lesung erledigt.

Die Ausschüsse erledigten ferner die Novelle zum Einkommensteuergesetz. Es handelt sich um die Weitererhebung der Ledigensteuer, des 5prozentigen Zuschlages zur veranlagten Einkommensteuer und der Aufsichtsratssteuer, die auf 6 Prozent des Gesamteinkommens festgesetzt wird. Die Meldungen, daß Beamte, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, also mehr als 8000 RM Jahreseinkommen haben, wegen der Gehaltskürzung künftig von dem 5prozentigen Einkommensteuerzuschlag befreit sein sollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Novelle zum Einkommensteuergesetz, die im wesentlichen unverändert angenommen wurde, wurde von den Ausschüssen auch sogleich in zweiter Lesung erledigt.

Preußen und die neuen Steuern

Aussprache im Landtag über Bürger-, Bier- und Getränkesteuer

vdz. **Berlin**, 7. Nov. Der Beginn der Sitzung verzögerte sich um etwa eine halbe Stunde, da die vorausgehenden Beratungen des Aeltestenrates sich länger als erwartet ausdehnten.

Der Abgeordnete Lohse (Nat.-Soz.), der für acht Sitzungen ausgeschlossen war, nimmt wieder an den Verhandlungen teil.

Das Haus begann dann die zweite Besprechung der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung der Gemeindebier-, **Getränke- und Bürgersteuer.**

Abg. Szillat (Soz.) berichtete über die Ausschußberatungen. Der Ausschuß hat vor allem die Mußvorschrift zur Einführung der Gemeindebier- und Bürgersteuer für den Fall, daß die Einführung zum Ausgleich des Gemeindehaushaltes erforderlich sei, **in eine Kannvorschrift abgeschwächt.** Weiter wurde die Einführung der neuen Steuern an die Voraussetzung geknüpft, daß in der betreffenden Gemeinde mehr als 350 Prozent von der Grundvermögens- oder mehr als 600 Prozent nach der Gewerbeertrags- oder mehr als 1800 Prozent nach der Lohnsummensteuer erhoben werden.

In der Aussprache trug Abg. Dr. von Kries (DN) die Bedenken seiner Fraktion gegen die neuen Verbrauchssteuern vor und forderte, daß der Finanzminister die Stellungnahme der Staatsregierung zu dem Finanz- und Steuerprogramm der Reichsregierung eingehend darlege. Wenn die deutschnationalen Aenderungsanträge keine Mehrheit fänden, werde die Fraktion die Vorlage ablehnen.

Abg. Kölges (Z) erklärte, daß bei der Anspannung der Gemeindefinanzen neue Realsteuern nicht in Frage kämen. Die Biersteuer vertrage noch am ehesten eine Erhöhung. Eine soziale Staffelung der Bürgersteuer würde das Zentrum begrüßen.

Abg. Oberdörster (K) erklärte, die Vorlage beweise, daß die Preußenregierung und ihre Koalitionsparteien eine durchaus zuverlässige Hilfstruppe der Hungerregierung Brüning seien.

Abg. Dr. Neumann (DVP) verlangte angesichts des zu erwartenden Fehlbetrages in den Gemeindehaushalten, daß den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werde, **Zuschläge zur Bürgersteuer** zu erheben. Bei der Besteuerung von Bier und Getränken sei das Höchstmaß erreicht. Die Deutsche Volkspartei begrüße die **Bürgersteuer als Erziehungsmittel zur Sparsamkeit.**

Abg. Müller-Iserhagen (Christlich-Nat. Bauernpartei) stimmte der Bürgersteuer und der Biersteuer zu, da seine Freunde sich durch die Einführung dieser Steuern eine Senkung der Realsteuern versprächen.

Abg. Donners (WP) meinte, finanziell stände alles Kopf in Reich und Gemeinden, und aus dem Dalles komme man überhaupt nicht mehr heraus. Auch die hier vorgelegten drei neuen Steuern deckten höchstens zwei Drittel des kommunalen Fehlbetrages.

Die Abstimmungen in zweiter Lesung sollen am Mittwoch stattfinden.

Um 15 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr: Dritte Beratung der Steuergesetze und Uranträge über Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

900 Mill. Fehlbetrag

Reichseinnahmen und -Ausgaben für September 1930

wtb. **Berlin**, 7. Nov. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im September 1930 (alles in Millionen RM) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 685,8 und für die Zeit vom 1. April bis Ende September 5 200,6, während sich die Ausgaben auf 1 096,0 bezw. 5 655,3 stellten, sodaß sich für September eine Mehrausgabe von 410,2 und für die Zeit seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende September von 454,7 ergibt. Im außerordentlichen Haushalt betrugen die Einnahmen im September 11,3 und seit Beginn des Rechnungsjahren 631,8 (darunter aus Anleihen 487,1), während sich die Ausgaben auf 30,7 bezw. 158,9 stellten. Es ergibt sich mithin im außerordentlichen Haushalt für September eine Mehrausgabe von 19,4 und für die Zeit vom 1. April bis Ende September eine Mehreinnahme von 472,9.

Der Abschluß stellt sich wie folgt: Für den ordentlichen Haushalt ergibt sich unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus den Vorjahren von 465,0 nach Abzug der außerordentlichen Tilgung der schwebenden Schuld in Höhe von 300,0 bei der erwähnten Mehrausgabe aus den Monaten April bis September 1930 von 454,7 ein Fehlbetrag Ende September von 619,7; für den außerordentlichen Haushalt stellt sich der Fehlbetrag Ende September nach Berechnung des Fehlbetrages aus dem Vorjahre von 771,7 und der Mehreinnahmen aus den Monaten April bis September von 472,9 auf 298,8. Insgesamt ergibt sich mithin ein Fehlbetrag von 918,5.

Der Kassensollbestand des Reiches am 30. Steptember 1930 betrug 1289,0, wovon 1275,0 verwendet worden sind, sodaß ein Restbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen von 14,0 vorhanden war. Die schwebende Schuld hat sich von 1250,8 Ende August auf 1307,6 Ende September 1930 erhöht.

Eine Stimme mehr bleibt Hoover

Bis jetzt 217 Republikaner, 216 Demokraten und ein Farmer in das Repräsentantenhaus gewählt

Republikanische Mehrheit im amerikanischen Senat.

wtb. **Neuyork**, 6. Nov. (8.24 Uhr abends amerikanischer Zeit: Die Republikaner haben die Mehrheit im Senat gewonnen. Nach den letzten Teilergebnissen wird sich der neue Bundessenat aus 48 Republikanern, 46 Demokraten und einem Mitglied der Farmer- und Arbeiterpartei zusammensetzen.

wtb **Newyork**, 7. Nov. (Tel.) Nach bis 11,45 Uhr hiesiger Zeit vorliegenden Wahlergebnissen sind bisher in das Repräsentantenhaus 217 Republikaner, 216 Demokraten und ein Mitglied der Farmerpartei gewählt. In einem Wahlbezirk des Staates Illinois, in dem der Republikaner zur Zeit mit 9000 Stimmen führt, steht das endgültige Wahlergebnis noch aus. Die Hoffnung der Demokraten, zur Mehrheit im Unterhaus wenigstens 218 Mandate zu erlangen, ist damit zunichte geworden, es sei denn, daß die Nachzählung in den Wahlbezirken, in denen beide Parteien annähernd die gleiche Stimmenzahl erhielten, das Endergebnis noch abändert.

Knappe republikanische Mehrheit.

wtb. **Newyork**, 8. Nov. (Funkspruch.) Die Wiederwahl des republikanischen Unterhausmitgliedes aus dem Staate Illinois erscheint nach den nunmehrigen Nachrichten als sicher, so daß die Republikaner im Repräsentantenhaus mit 218 Sitzen über eine knappe Mehrheit verfügen. Dies gilt natürlich vorbehaltlich der Aenderungen aus den Wahlbezirken, deren Ergebnisse angefochten werden und auf Grund der offiziellen Nachzählungen eintreten können. Im Staate Kentucky sind insgesamt 6 demokratische Unterhaus- und 2 demokratische Senatskandidaten gewählt worden. Dies ist der größte Sieg, den die Demokraten in Kentucky seit einem Vierteljahrhundert errungen haben.

Schulz und Klapproth im NSDAP.-Vorstand

cnb. **München**, 8. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie die „Bayrische Staatszeitung meldet, sind die aus den Femeprozessen bekannten Oberleutnant Schulz und Feldwebel Klapproth in den Vorstand der Nationalsozialistischen Partei berufen worden. Sie sollen später Posten als sog. Standartenführer in Ostpreußen erhalten.

Die alten Gegensätze im Vorbereitungsausschuß

wtb **Genf**, 7. Nov. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß begann heute die Beratung des Konventionsentwurfs für eine allgemeine Herabsetzung u. Beschränkung der Rüstungen. Zunächst wurde auf Antrag Lord Cecils beschlossen, den Artikel des Entwurfs über die Festsetzung der Effektivstärke der Landstreitkräfte durch Vorschriften hinsichtlich der Seestreitkräfte zu ergänzen. In der Diskussion sprachen u. a. wiederholt die Vertreter Großbritanniens, der Verein. Staaten, Japans, Italiens und Rußlands. Es zeigte sich gleich, daß die alten Gegensätze weiter bestehen trotz der Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz. Die Vertreter Frankreichs und Italiens hielten ihre früheren Vorbehalte aufrecht, daß nämlich die Beschränkungen der Effektivstärke zur See nach den gleichen Bedingungen vorgenommen werden müßten, wie sie in dem Konventionsentwurf für die Landstreitkräfte vorgeschlagen werden. Schließlich wurde beschlossen, die Diskussion hierüber vorläufig abzusetzen, um den besonders interessierten Mächten Gelegenheit zu geben, am Nachmittag unter sich noch einmal diese Frage zu besprechen.

Im Verlaufe der Einzelberatung lenkte Graf Bernstorff die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf einen noch von früher her vorliegenden deutschen Antrag, wonach das jährliche Truppenkontingent und die Gesamtdauer der Dienstzeit nicht die von jedem Staat angenommene Grenze überschreiten dürfe. Der Antrag verlangt weiter, daß die Dauer der aktiven Dienstzeit besonders angegeben werden muß. Graf Bernstorff betonte in einer kurzen Erklärung, daß der Ausschuß jetzt noch einmal Gelegenheit erhalte, die ausgebildeten Reserven in den Konventionsentwurf aufzunehmen und so zu beweisen, daß man zu einer wirklichen Abrüstung kommen wolle. Der Ausschuß beschloß, morgen zu dem Antrag Stellung zu nehmen.

Antifaschistisches Komplott in Italien aufgedeckt

wtb **Rom**, 7. Nov. Einer Stefani-Meldung zufolge wurden einige Tage vor der Jahresfeier des Marsches auf Rom in verschiedenen Orten Norditaliens 20 Personen verhaftet. Sie werden beschuldigt, in Zusammenarbeit mit Pariser antifaßschistischen Elementen einen verbrecherischen Anschlag gegen das Regime vorbereitet zu haben. Sie wurden einem Sondergericht zugeführt. Die Nachforschungen dauern noch an.

Die Untersuchung des Lübecker Säuglingssterbens

wtb **Berlin**, 7. Nov. (Tel.) Vom Reichsministerium des Innern wird über die im Reichsgesundheitsamt von Professor Dr. Ludwig Lange durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen über die Ursachen des Lübecker Säuglingssterbens u. a. mitgeteilt:

Die Untersuchung der BCG-Kulturen aus Lübeck steht vor dem Abschluß. Es hat sich auch weiterhin bestätigt, daß die Mitte März und in der zweiten Hälfte des April 1930 in Lübeck auf festen Nährböden angelegten BCG-Kulturen virulente Tuberkelbazillen nicht enthielten.

Dagegen hat sich die von Herrn Prof. Deycke am 17. April 1930 in Lübeck angelegte Kultur, die aus einem mit einem vermeintlich reinen BCG-Aufschwemmung geimpften Meerschweinchen gezüchtet worden war, auch bei den weiteren Versuchen als virulente Menschen-Tuberkelbazillenkultur erwiesen. Im übrigen hat sich auch bei den weiteren Untersuchungen kein Anhaltspunkt dafür gewinnen lassen, daß die krankmachende und tödliche Wirkung eines so großen Teiles der in Lübeck an die Säuglinge verabreichten Impfstoffe durch eine biologische Umwandlung der dort benutzten BCG-Kulturen herbeigeführt wurde. Es laufen jedoch hierüber, wie auch bezüglich der Frage, ob in Lübeck durch die Verwendung bestimmter Nährböden eine Verunreinigung der BCG-Kulturen mit virulenten Tuberkelbazillen eingetreten ist, noch einige Versuchsreihen.

Von dem abschließenden Ergebnis der Untersuchung wird im Laufe des Novembers dem Reichsgesundheitsrat Kenntnis gegeben werden.

Das Hochwasser der Oder

Durchstich eines Eiland-Dammes bei Frankfurt.

wtb **Frankfurt a. O.**, 7. Nov. Die Oder erreichte heute nacht im Frankfurter Stadtgebiet mit 5,35 Meter ihren höchsten Stand. Ab 4 Uhr morgens fiel dann das Wasser um 1—2 Zentimeter. Auch in Crossen und Fürstenberg sinkt der Wasserspiegel langsam. Dagegen werden von weiter oberhalb des Stromes erhöhte Pegelstände gemeldet. In Ratibor wurde gestern ein Stand von 5,80 Meter verzeichnet, also nur 48 Zentimeter weniger als in der Vorwoche. In der letzten Nacht wurde bei dem Dorfe Neipzig mit den Vorarbeiten für einen Dammdurchstich begonnen, da man eine Entlastung für das untere Stromgebiet für zweckmäßig hielt. Die Arbeiten, zu denen etwa 200 Einwohner der umliegenden Dörfer herangezogen wurden, dauerten fünf Stunden und wurden ohne Zwischenfall durchgeführt.

Die Durchbruchstelle wurde mit Faschinen und Sandsäcken gesichert. Gegen 7 Uhr abends traf die noch ausstehende Genehmigung des Oberpräsidenten zum Durchstich ein. Darauf wurden unter Aufsicht des Deichhauptmanns Zänkert die letzten Spatenstiche gemacht, und sofort schoß das Wasser mit unheimlicher Gewalt in das Bruchgelände. Neuerdings soll auch an einer anderen Stelle des Eilang, bei Schwetig, der Damm in Gefahr sein. Darüber stehen aber ausführliche Meldungen noch aus.

Wie aus Züllichau gemeldet wird, hat der Deichhauptmann Monbart mitgeteilt, daß im Glauchower Deichgebiet eine Besserung eingetreten ist. Das Wasser ist um 30—40 Zentimeter gefallen. In Ostritz ist die Lage noch außerordentlich ernst. Die Straße zwischen Groß- und Klein-Ostritz ist in der Nacht gegen 3 Uhr überschwemmt und durch Strudel erheblich beschädigt worden. Die Bewohner haben das Vieh und die Vorräte in Sicherheit gebracht. Reichswehrkommandos, Feuerwehren und andere Hilfskräfte haben sich um die Erhaltung des Dammes große Verdienste erworben. Der Verkehr nach Ostritz ist fast nur noch durch Kähne möglich. Auch die Ablösung und Verpflegung der Hilfsmannschaften erfolgt zu Wasser. In Groß-Schmöllen, das gleichfalls vom Wasser umgeben ist, fällt die Flut seit Mitternacht etwas. Die Betonbrücke über die Obra zeigt in der südlichen Stirnwand Risse Im Großkraftwerk Findenheerd stehen die Maschinisten bis an die Knie im Wasser, obwohl durch einige neu aufgestellte Kreiselpumpen unausgesetzt das Wasser herausgepumpt wird. Der Kanaldamm ist unter Aufbietung aller Kräfte um stündlich zwei Zentimeter erhöht worden, um noch größere Ueberflutungen zu verhindern.

Sturm- und Unwetterschäden im Isergebirge.

wtb. **Bad Flinsberg**, 7. Nov. Furchtbar gehaust haben Sturm und Schneemassen, wie sich erst jetzt übersehen läßt, während des Unwetters in der vorigen Woche in den Isergebirgswäldern. In den Gräflich Schaffgottschen Wäldern bis herunter nach Petersdorf ist der Schaden außerordentlich groß. Die Wälder bilden auf lange Strecken hin ein wüstes Chaos von umgestürzten Baumstämmen. Nach fachmännischen Schätzungen sind hier etwa 200 000 Festmeter zu Bruch gekommen. Es wird ununterbrochen an der Freimachung der Verkehrswege gearbeitet. Besonders betroffen sind die Reviere Steinrüch, Bärenstein, Queis, Ludwigsdorf und andere.

Aus Nah und Fern

Für 25 000 Mark Zigaretten gestohlen.

wp. **Köln**, 7. Febr. In einer der letzten Nächte wurde aus einem hiesigen Fabriklager etwa 600 Mille Zigaretten im Werte von 25 000 Mark gestohlen. Die Einbrecher machten sich ihre Sache recht einfach. Sie luden die gestohlenen Zigaretten auf einen in dem Lager befindlichen Lieferwagen der Firma und fuhren davon. Der Wagen wurde später in der Nähe des Ubierringes gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Auf ihre Ermittelung ist eine Belohnung ausgesetzt.

Rauschgifthandel in Aachen.

wp. **Aachen**, 7. Nov. In den letzten Tagen ist von der Kriminalpolizei einem lebhaften Rauschgifthandel, der schon seit längerer Zeit betrieben wurde, ein Ende bereitet worden. Während der Haupttäter vom Bett aus mit einem Käufer verhandelte, erschienen plötzlich Kriminalbeamte. Bei der nun einsetzenden Durchsuchung wurde eine Menge Kokain aufgefunden. Die Ermittlungen dauern noch an.

In der Grube tödlich verunglückt.

wp. **Eschweiler**, 7. Nov. Gestern abend verunglückte der 25 Jahre alte aus Bochum gebürtige Alfred Techner in der Grube Reserve tödlich. Bei der Einfahrt in einen Nebenschacht stürzte ein leerer Kohlenwagen hinter ihm her in die Grube. Er wurde so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Techner war ledig und beim Eschweiler Bergwerksverein seit einiger Zeit als Maschinensteigerpraktikant tätig.

Gräßlicher Verkehrsunfall.

wp. **Saarbrücken**, 7. Nov. Gestern abend fuhr hier ein Lieferauto in großer Geschwindigkeit auf einen von einer Frau gezogenen Handwagen auf. Die Frau war sofort tot. Zwei ihrer sie begleitenden Kinder wurde schwerverletzt. Der Tod der Frau ist umso tragischer, als sie Mutter von 5 Kindern ist.

Autounglück von Reichswehrangehörigen.

wtb. **Stavenhagen**, 7. Nov. Auf der Chaussee Stavenhagen—Malchin ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr ein folgenschweres Autounglück. Drei Reichswehrangehörige befanden sich in einem offenen Kraftwagen auf der Fahrt von Stettin nach Güstrow. Sie wollten einen Offizier der Reichswehr abholen. Beim Abblenden geriet der Wagen auf der schlüpfrigen Chaussee ins Schleudern und fuhr über den Sommerweg gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und stürzte die Böschung hinab. Zwei Insassen wurden aus dem Auto herausgeschleudert, blieben jedoch unverletzt. Der Führer des Wagens, der Obergefreite Holnig aus Stettin, wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag

Aus den Nachbar-Städten

Dortmund. Das Ueberfallkommando als Friedensstifter. Das Ueberfallkommando wurde Freitag nachmittag zur Leopoldstraße alarmiert. Dort waren etwa 5 bis 6 Hausbewohner miteinander in eine Schlägerei geraten. Sie bearbeiteten sich mit Messern und Knüppeln, sogar heißes Wasser gossen sie sich über. Die Beamten brachten die Kampfhähne auseinander. Danach trat Ruhe ein. Bei der Schlägerei wurden eine Frau und zwei Männer so erheblich verletzt, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußten. — Ein Mann aus Marten fing Freitag nachmittag in einer Wirtschaft an der Heroldstraße eine Schlägerei an. Zuletzt ging er gegen den Wirt tätlich vor. Polizeibeamte mußten ihn mit Gewalt aus dem Lokal entfernen. Diesen Beamten leistete er heftigen Widerstand. Draußen wurde er auch gegen die Beamten tätlich. Der Vorgang hatte zur Folge, daß sich schnell eine Menge Neugieriger ansammelte. Der Wüterich wiegelte die Menge gegen die Beamten auf. Als die Leute eine drohende Haltung gegen die Beamten einnahmen, wurde das Ueberfallkommando herbeigerufen.

h. **Menden.** Leichenfund auf dem Teichgrund. Beim Ablassen des Fabrikteiches der Firma [illegible] fand man auf dem Grunde die Leiche der seit drei Wochen vermißten Frau R. Sie hatte einen Brief zurückgelassen mit der Angabe, sich das Leben zu nehmen.

a. **Lemförde.** Ein Zug fährt in eine Kuhherde. Der D-Zug Osnabrück—Bremen fuhr bei dem Bahnübergang Burlage in eine Kuhherde des Landwirts Fricke. Mehrere Tiere wurden zermalmt. Während des Unfalls war die Bahnschranke von unbefugter Hand geöffnet worden. Durch diese Oeffnung waren die Kühe auf den Bahnkörper gelangt.

a. **Siegen.** Mit kochendem Wasser verbrüht. Im benachbarten Eiserfeld hatte sich ein Familienvater mit seinem 10 Monate alten Kinde an den Kaffetisch gesetzt. In dem Augenblick, als der Mann sich zu einer Handreichung vom Tische wegwandte, griff das Kind nach der Kaffeekanne und riß sie um, sodaß sich der kochende Inhalt über seinen Körper ergoß. Unter großen Qualen ist das Kind nun im Siegener Krankenhaus gestorben.

h. **Warstein.** Todessturz aus der Schaukel. Mit mehreren anderen Kindern vergnügte sich das beinahe fünfjährige Söhnchen der Eheleute Rohde aus Belecke in einer Schaukel. Dabei stürzte der kleine Junge heraus und schlug mit dem Kopfe so heftig auf den Boden auf, daß der Tod eintrat.

h. **Herford.** Ein Brandstifter zündete in der Mittwochnacht die Scheune des Landwirts Brandt in Eickum an. Der gesamte Strohvorrat fiel den Flammen zum Opfer. Der Täter ist bisher noch unbekannt.

ha. **Osnabrück.** Eine grauenhafte Entdeckung machte ein hiesiger junger Mann, der seine an der Langestraße wohnenden Eltern besuchen wollte. Als die Eltern auf wiederholtes Klopfen nicht öffneten, ging der Sohn ans Fenster und sah, daß Vater und Mutter friedlich im Sofa saßen. Nichts Gutes ahnend, schlug er eine Fensterscheibe ein. Sogleich strömten ihm große Gaswolken entgegen. Die Eltern, das Arbeiterehepaar Heinrich Kampling, war besinnungslos und konnte durch einen Wiederbelebungsapparat ins Leben zurückgerufen werden. Der Grund zum Selbstmordversuch des greisen Ehepaares ist in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Der Ehegatte war seit langem arbeitslos und mußte zusammen mit seiner Frau den Unterhalt von 50 Reichsmark Unterstützung monatlich fristen.

---

l **Westhofen.** Auch die unberechtigte Aneignung von angeschossenem oder Fallwild ist ein Jagdvergehen. Der 28jährige Arbeiter E. war in einem fremden Jagdbezirk dabei beobachtet worden, wie er sich einen angeschossenen Hasen, der nicht mehr laufen konnte, aneignete. Das Anschießen des Hasens war in dem benachbarten Jagdrevier erfolgt. Da mehrfach die Meinung aufgekommen ist, man könne sich angeschossenes oder Fallwild ohne weiteres aneignen, wird darauf hingewiesen, daß diese Meinung irrig und die Aneignung solchen Wildes ohne Erlaubnis des Jagdberechtigten strafbar ist. E. wurde wegen Jagdvergehens zur Anzeige gebracht.

l **Westhofen.** Die Winteraktion des Wohlfahrtsamtes für die Erwerbslosen und sonstigen Unterstützungsbedürftigen in der Stadt Westhofen bildet den einzigen Punkt auf der Tagesordnung der am Dienstag, den 11. November, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung. Die Wohlfahrtskommission hat bereits getagt und sich für die Bewilligung von Kohlen, Kartoffeln und Lebensmittelgutscheinen ausgesprochen. In der Sitzung sollen auch Beschlüsse darüber gefaßt werden, wie die aufzuwendenden Kosten, für die im Haushaltsplan keine ausreichenden Beträge mehr zur Verfügung stehen, aufgebracht werden sollen.

l **Westhofen.** Die Ergebnisse der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober ds. Js. sind im Amtsbezirk Westhofen folgende: Stadt Westhofen 2486 (2464) Einwohner, Gemeinde Garenfeld 604 (619), Geiseke 725 (758), Holzen 2888 (2881), Lichtendorf 950 (938), Villigst 642 (316) — durch die Zuteilung der Bauerschaft Villigst um 351 Einwohner zugenommen —, Wandhofen 774 (756); Gesamteinwohnerzahl des Amtes Westhofen 9096 (8732). Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der Personenstandsaufnahme 1929.



Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit die Erneuerung der Lose für die **2.** Ziehung vorzunehmen.

Gewinnlisten der 1. Ziehung soeben eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inserieren!

Krieger-Verein zu Schwerte e. V. 1875

Sonntag ab 2 Uhr:

Schlußschießen

auf den Schießständen am Schützenhof.

Rege Beteiligung erwünscht. 4084

Die Schießkommission.

Damen-, Herren-, Kinder- **Pullover und Westen**

Strickkleider
in den modernsten **Mustern**
billig im Preis

Herm. Vogel
Sedanstraße 28

Auto

4—5sitz. Limusine 10/45 PS, in sehr gutem Zustand, billig z. verkaufen.

H. Weber
Auto-Reparaturen,
Hellpothstr. 12.

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Einige sehr schöne fast neue

Markenpianos

sowie fast neue **Pianos** mit voller Garantie, in billiger Preislage vorrätig. Lieferung frei Haus

Carl Schmitt, Hagen
Elberfelderstr. 69
Hofpianofabrik.

Eisen- Stahl- u. Holz- Betten
Schlafzim-, Kinderbett-, Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 12. 11. 1930, 10 Uhr, werden im Postamt, Zimmer 7,
3 runde Tische mit Marmorplatten
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. 4085

Schwerte (R.), den 8. 11. 1930.
Postamt.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute nachm. 4 Uhr:
Kinder- und Familienvorstellung
mit dem schönsten in Schwerte gezeigten Tonfilm:

Die letzte Kompagnie

Eine Episode aus dem Kriegsjahr 1806.
Conrad Veidt u. Karin Evans
4083 in den Hauptrollen.

—o—

Außerdem das gute Beiprogramm.

—o—

Eintrittspreise für Kinder: 2. Platz 0,20, 1. Platz 0,30, Sperrsitz 0,40, Balkon 0,50. Erwachsene auf allen Plätzen 0,10 Mk. Aufschlag.

Radio

Pertrix-Anoden
stets frisch
Bei Kauf einer Pertrix Anode vergüten wir für Ihre alte Anode 50 Pfg.
Schwarzpunkt-Hill
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.
Prompt Fachmännisch Billig
Sedanstraße 7 Ruf 2606

Erna Schäfer
Schwerte
Bahnhofstr. 11

Hemdentuche
Linon
Damaste
in großer Auswahl und niedrig im Preis

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe von

Knaben-Anzügen und Mänteln

Beginn des Verkaufs: Montag, den 10. November!

bis zu 1/3 des Einkaufspreises.

Auf Wunsch wird die Ware bis zum Fest zurückgelegt!

Aus unseren **Serien-Tagen** nur einige preiswerte Artikel:

Damen-Strümpfe Wolle-Cachemire, grau und beige	0.95
Damen-Strümpfe Wolle, gestrickt, grau u. beige	0.95
Damen-Strümpfe gestrickt, grau u. beige, rein woll., feinfädige gute Qualität	1.95
Damen-Strümpfe Waschseide, viele Farben, tragfähige Qualität	0.45
Herren-Socken reine Schafwolle, gestrickt, extra schwer, Naturfarbe	0.95
Herren-Socken viele Farben, mit Seide 2 Paar	1.45
Frottierhandtücher 45×90 cm, gute Qualität	0.45
Frottierbadetücher 100×150 cm, hervorragende Qual.	2.45
Trockentücher weiß-rot kariert . . . . 2 Stück	0.45
Grubentücher 70×70 cm, gute, blau karierte Qual.	0.45
Tischtücher 130×160 cm, Damast, weiß	2.45
Schlafdecken vollständig groß . . 2.95 1.95	0.95
Haustuch 150 cm breit, gute Qual., Ers. für weißes Halbleinen	0.95
Hemdentuch 70 cm breit, leichte Qual. 2 Meter	0.45
Hemdentuch 80 cm breit, gute, kräftige Hemdenqualität	0.45
Kissenbezüge 70×70 cm, weiß	0.45
Bettbezug 130×200 cm, rot Damast	3.95
Bettbezug 140×200 cm, weiß Damast	4.95

Zu besonders niedrigen

Serien-Preisen

Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Mädchen-Mäntel
Mädchen-Kleider

Große Tischauslagen
Strümpfe, Strickwaren, Wäsche

Küster

Schwerte und Schwerte-Ost

Das führende Haus

Für fleißige Hände zum Selbstanfertigen

empfehlen wir:

Holzarbeiten aus Zigarrenkisten-, Laubsägeholz usw. mit Anleitung zum Sägen, Leimen, Beizen für Kaufladen, Puppenküche, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Puppenhaus, Pferdestall.
Holzarbeiten aus Klötzen, Pferd mit Reiter, Wagen, Kutscher und Stall.
Ein zoologischer Garten, Figuren und Anleitung zum Bauen von Gebäuden.
Nistkästen, Futterstätten, Vogelkäfig, nebst Anleitung zur Herstellung.
Physikalische Apparate zum Selbstherstellen (Waagen zum Wiegen).
Fensterbilder und Papierlaternen.
Lichthüllen und Leuchtbilder.
Schattenrißkunst für Jung und Alt.
Rund um den Kleistertopf (Papier- und Pappарbeiten).
Puppen und Kinderkleider zum Selbstherstellen.
Allerhand Geschenke zum Selbstherstellen. für Weihnachten.
Puppen- und Kinderwäsche zum Selbstherstellen.
Hausgerät und Spielzeug.
Neue Arbeiten für die Laubsäge.
Schreibers volks- und heimatkundliche Bauhefte „Eine deutsche Burg". „Eingeborenendorf in Neuguinea". „Norddeutsches Städtchen".
Anleitung zum Vorzeichnen kulturgeschichtlicher Bilder.
Nadelbäume, Nadelwald, Laubbäume.
Werkzeuge, Waffen und Hausgeräte.
Menschen, Bilder zu Lesestücken, Tiere, Verkehrsmittel, Pflanzen, geographische Bilder.
Ausschneide-Arbeiten für Glanzpapier.
Klebebilder, Flecht-Mappe.
Laubsägeholz, Staniol-, Oel- und Buntpapiere aller Art.
Hexenhäuschen, Puppenstubentapeten.

Carl Braus

Bahnhofstr. 3 und Gr. Marktstr. 3.

PELZE

außergewöhnlich billig!

Echter Pelzkragen (groß, schwarz und braun) **Mk. 50.-**
Füchse von **Mk. 20.-** an aufwärts.
Echte Wölfe . . . . . Mk. 60.-
Pelzgarnituren, Felle in allergrößter Auswahl.

Pelz-Vertrieb, Dortmund
Königswall 6, 1 Treppe · Fahrtvergütung



sind Vertrauensartikel.

Gute Ware liefert 3806

Adolf Schmidt

Kleppingstr. 2 Ruf 2536

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

Hermes

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- u. Auslande. Referenzen, Auskunft pp. briefl. kostenlos gegen doppeltes Rückporto. — Unser Vertrauensarzt erwartet Sie zur Untersuchung u. genauesten Unterweisung in der Sprechstunde: Dortmund: Sonntag, 9. 11., vorm. 10—2, Hotel Rheinischer Hof; Schwerte: Dienstag, 11. Nov., nachm. 3—6, Hotel Kaiserhof. **„Hermes"** Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6.

Apparate - Schallplatten

Cellos, Violinen, Mandolinen, Lauten, Hawai, Guitarren, Saxophone, Zithern, Mund- und Ziehharmonikas, Weihnachtsnoten, Schlager für Salon-Orchester und Klavier, Klassische Alben nur 40 Pfg., Schott's Ausgaben, Saiten und Bestandteile aller Instrumente.

Reparaturen billigst.

Neue Karnevalschlager vorrätig!

Musikhaus Kümper

Teichstr., am Wilhelmsplatz.

Lindackers

Färberei - chem. Reinigung

reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft

alles schnellstens, bestens und billigst

Anzüge reinigen und tadellos bügeln von 6 Mark an.

Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.

Bekanntmachung

Für den verstorbenen Stadtverordneten Friedrich Rosier hat der Magistrat den Klempner Albert Wengenroth, Schwerte, Westhellweg 31, als Nachfolger bestimmt. Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung vom 12. Februar 1924 gilt dieser als gewählt.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab bei dem Magistrat hierselbst Einspruch erheben.

Schwerte, den 7. November 1930.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Lichtendorf Band I Art. Nr. 36 eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück **am 5. Februar 1931, vormittags 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle Hagenerstraße Nr. 40, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. 4081

1. Gemarkung Lichtendorf, Flurbuch Nr. 1, Parzelle Nr. 382/88, Grundsteuermutterrolle Nr. 112, Gebäudesteuerrolle Nr. 87, bebauter Hofraum u. Hausgarten, Lamberg Nr. 57 II, Größe 20 a 77 qm, Gebäudesteuernutzungswert 120.—.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Bergmann Karl Acker in Lichtendorf eingetragen.

Schwerte, den 3. November 1930.

Das Amtsgericht.



TEEHAUS MAUSE & CO., WUPPERTAL-BARMEN, Hatzfeldstr. 14
Vertreter: A. Heinze, Dortmund, Weiherstraße 64

Drogerie Mehlhose, Schwerte



Miele

Elektro-Waschmaschinen

Teilzahlung bis zu 12 Monatsraten

Schwarzpunkt-Hill

Sedanstraße 7 Ruf 2606

Adolf Wortmann

Elektro-Installationsgeschäft

Ruf 2574 Hüsingstraße 10

Radio-Apparate in großer Auswahl, die neuesten Systeme. 4076

Bügeleisen, elekt. Kocher, Heizofen, Heizkissen, Kleinmaterial etc Reparaturen schnellstens.

Nähmaschinen

in allen Ausführungen wieder eingetroffen.

Phönix - Dürkopp - Gritzner

Nähmaschinenhaus Feit

Reparaturen in und außer dem Hause an allen Systemen. 4075

Restaurant „Zum Sportler"

Schwerte, Mährstraße 11

Täglich Konzert und neueste Sportberichte.

Neu! Ia. franz. Billard Neu!

Bergmannslos

Skizze von Karl Heinz Toburg.

Martin Henner war bereits mit siebzehn Jahren verwaist. Nachdem sein Vater bald nach Kriegsbeginn gefallen war, oblag der Mutter die schwere Aufgabe, die mittellose Familie zu ernähren. Aber schon sechs Jahre später, als die Grippe von Haus zu Haus zog, riß auch sie der Tod aus der Mitte ihrer Kinder. Martin, dessen Lehrzeit noch nicht beendet war, wurde von der Familie seines Zimmermeisters aufgenommen, während seine Geschwister bei Verwandten Unterkunft fanden.

Als die Inflation vorüber war, ging der schon früh Gereifte auf die Wanderschaft. Einige Jahre später fand er in einem Bergwerk bei Aachen eine feste Anstellung. Er war einer der besten unter den Grubenarbeitern, aber auch einer der beliebtesten, weil sein freundliches und hilfsbereites Wesen echten Kameradschaftsgeist offenbarte. Wer mit ihm tief unter der Erde in dunklen Schächten gemeinsam wirkte, konnte sich selbst in schwierigen Fällen auf ihn verlassen.

Anders dagegen war sein Verhalten in freien Stunden, wo er gern zurückgezogen lebte und flüchtigen Beobachtern beinahe menschenscheu erschien. Nur selten fuhr er einmal nach Aachen, dessen großstädtisches Treiben ihm weniger behagte, als die einsamen Wanderungen in der Umgebung seines Arbeitsortes. Daher war es eigentlich ein Wunder, daß er als Fünfundzwanzigjähriger, der bereits zum Vorarbeiter aufgerückt war, ein lebensfrohes Aachener Mädchen zur Frau [illegible].

Martin erkannte bald, daß die Ehe seiner noch recht jugendlichen Anna keine volle Befriedigung bot. Das Großstadtmädel, das als die Einzige von den zwar schlichten aber liebevollen Eltern verwöhnt worden war, konnte sich nur schwer an die Stille des kleinen Bergwerksortes und des eigenen Haushaltes, in dem sie so oft allein war, gewöhnen. Es fehlten noch der eigentliche Uebergang und auch das gemeinsame Kind als Bindemittel, weshalb das Glück der ersten Ehezeit zuweilen etwas überschattet wurde. Gerade weil diese beiden Menschen sich nicht im flüchtigen Rausch, sondern in ernster Zuneigung gefunden hatten, war ihre Liebe wie die Knospe einer Rose, die zu ihrer vollen Entfaltung sehnsüchtig den wärmenden Sonnenstrahl erwartet.

Wenn Martin von Anna sich verabschiedete, um unter Tage seine gefährliche Arbeit zu verrichten, stand immer eine bange Frage in seinen Augen. Er wußte, daß er während dieser Stunden seine junge Frau mit ihren Gedanken und stillen Wünschen in dem kleinen Heim allein lassen mußte; aber er wußte nicht, wann und wie sie sich einmal restlos in ihre familiäre Aufgabe finden würde. Weil er ein Pflichtmensch war, beschäftigte ihn diese Frage an jedem Tage; nur auf der Arbeitsstätte kannte er dieses Grübeln nicht, denn hier war und blieb er der vorbildlich Schaffende, der drunten im Schacht mit seinen Kameraden in einer Welt für sich lebte.

So auch an jenem Dienstag Morgen, wo er in einem schmalen Stollenstück mit vierzehn anderen Männern von einer furchtbaren Katastrophe überrascht wurde. Ahnungslos und so alltäglich wie immer hatten die Fünfzehn ihr schweres Tagewerk aufgenommen. Die erste Förderung war in vollem Gange, lärmend arbeiteten die Schüttelrutschen und nur selten wurden einige Worte gesprochen. Plötzlich ging ein heftiges Zucken durch die Erde; ein dumpfes Rollen begleitete das unheilverkündende Beben und schon im nächsten Augenblick verkündeten zerbrechende Holzstützen und abbröckelnde Kohlenmassen die Tragweite des Unglücks.

Wie auf Kommando stand das Grauen in den Gesichtern der fünfzehn Männer — so gewaltig war die Todesahnung in Gestalt dieser Erschütterung über sie hereingebrochen. Zu spät drang durchs Sprachrohr das Warnungssignal. Im Nu war der Schachtteil von der Außenwelt abgeschlossen . . . Fünfzehn Menschen fühlten sich einem ungewissen Schicksal preisgegeben!

Droben aber, wo die Katastrophe sogar die Bergwerksanlagen über Tage heimgesucht hatte, sandte die Detonation ihren Schreckensruf kilometerweit ins Land. Tausende, auch Anna, hatten ihn vernommen und eilten verstört zur Unglücksstätte, deren Sirenen durch die schwarzen Rauchschwaden gellten. Auch hier die gleiche Ungewißheit, das qualvolle Schwanken zwischen drohender Todesbotschaft und noch aufflackerndem Hoffnungsschimmer.

Bergmannslos — wer vermag deine ganze Tragik zu erfassen? Zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft gestaltet das Unglück droben die vielen tausend ängstlich Wartenden und drunten die mit dem Tode ringenden Männer. Unerträglich langsam zieht die Zeit an ihnen vorüber, um tiefe Furchen in ihre Herzen zu graben . . .

Im eingefallenen Stollenstück lastet auf Martin und seinen Begleitern ein beklemmender Druck. Besorgt tasten sie die eingestürzten Stellen ab und merken entsetzt, daß durch eine Lücke in der rechten Abschlußwand Brandgase eindringen. Vergebens versuchen sie, dem schleichenden Gift mit Kohlenresten den Eingang zu verwehren. Immer fühlbarer legen die Schwaden sich auf ihre schwer arbeitenden Lungen. Da hat Martin einen rettenden Einfall: alle entledigen sich ihrer Jacken und verstopfen mit diesen die gefährliche Lücke.

Aber wenn auch das weitere Eindringen der Gase verhütet wurde, so blieb doch die völlige Abgeschlossenheit von der Außenwelt inmitten eines kurzen Schachtteils, von dessen niedriger Decke das Wasser tropft und dessen karge, feuchte Luft von einem süßlichen, zum Erbrechen reizenden Geruch erfüllt ist. Und dann die quälende Ungewißheit und die Unmöglichkeit, sich gegenseitig Trost zu spenden! Es ist, als ob um diese fünfzehn Männer nicht nur der Stollen, sondern auch der letzte Hoffnungsstrahl verschüttet wurde.

Unsagbar langsam verrinnen die Stunden. Immer greifbarer naht das Ende. Entsetzen steht in den aschfahlen, mit Kohlenstaub überdeckten Gesichtern der Vereinsamten. Von draußen her tönen zwar zuweilen wie aus weiter Ferne Geräusche, als ob Hilfe nahen und auch zu ihnen gelangen könnte; aber jedesmal warten sie vergebens. Die meisten liegen bereits erschöpft und nur noch lallend oder stöhnend am Boden. Wie ein ganzes Jahr erscheint ihnen jede Minute! Furchtbarer als ein rascher Todeskampf wirkt dieses endlose Ringen mit dem ewigen Schnitter, der sie nur umschleicht, als möchte er es noch nicht wagen, zuzufassen.

Einem nach dem andern schwinden die Sinne. Es wird unheimlich still in dem dunklen Schacht. Ein eisiges Grauen breitet sich über diesem drohenden Grabe aus. Und als schließlich einer der Fünfzehn sein Leben aushaucht, da werden die letzten Drei, die noch bei Besinnung sind, von wilder Verzweiflung gepackt. Aufschluchzend werfen sie sich nieder, winden wie von unsagbarem Schmerz gepeinigt, ihre geschwächten Körper und graben in schlimmster Todesangst ihre arbeitsharten Hände in die Erde. Sehnsuchtsvolle Schreie nach ihren Lieben dringen durch den engen nächtlichen Raum, der so fern, so unerreichbar fern liegt von dem lockenden Leben der im letzten Herbstschmuck prangenden Welt.

Bergmannslos . . .

Da nähern sich Geräusche; diesmal stark und stärker, und schließlich vernehmbare Stimmen. Nur einer der Fünfzehn hört sie noch und gibt mit letzter Kraft Gegenzeichen, um durch sie und laute Rufe die Aufmerksamkeit auf den eingefallenen Stollen zu lenken. Dann bricht auch er erschöpft zusammen.

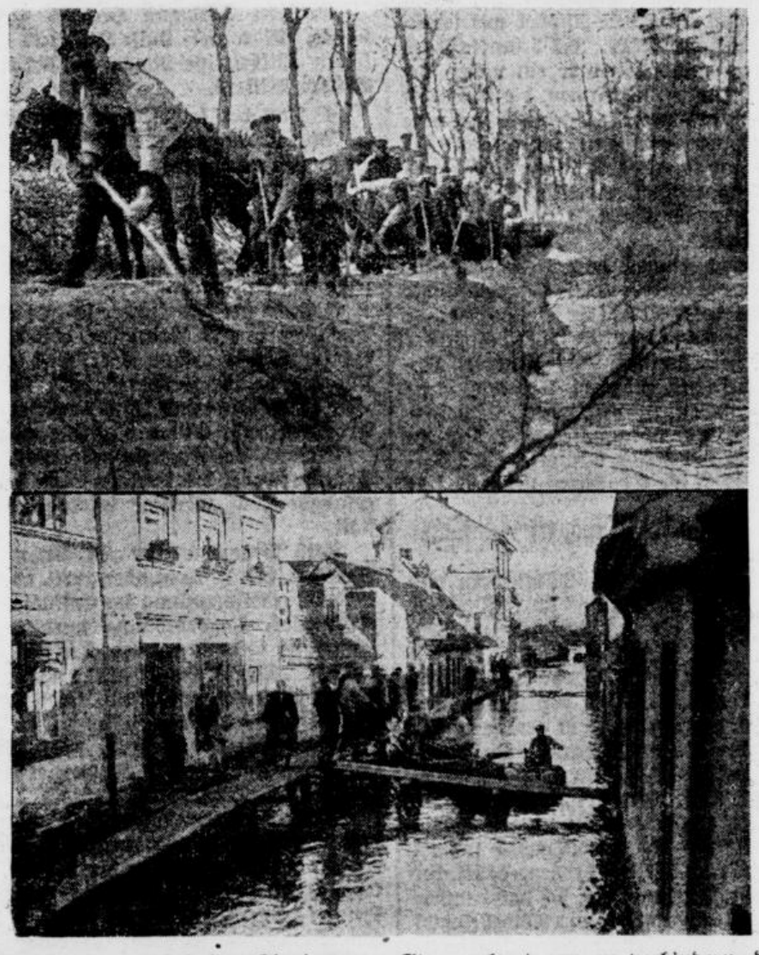
Wenige Stunden später fördert die Rettungsmannschaft fünfzehn Stollenarbeiter zu Tage, Einer von ihnen gehört zu den vielen, vielen Opfern dieser furchtbaren Katastrophe. Die anderen vierzehn finden Aufnahme im Krankenhause, wo erst nach und nach die Betäubung von ihnen weicht und wo ihnen die neue Umgebung wie eine Wunderwelt erscheint. —

Als Martin Henner in seinem Krankenbett die Augen aufschlägt und noch ganz benommen um sich blickt, fühlt er seine Rechte heiß umschlungen von den Händen seiner Frau. Tränen der Freude gleiten über ihr junges Antlitz, das in diesen Stunden seelischer Prüfung einen verklärenden, schmerzlich-schönen Ausdruck bekommen hat. Das große Erlebnis ihrer Ehe, unsagbar schwer erkauft, ist über sie gekommen; die Knospe ihrer Liebe hat sich entfaltet.

„Mein Weib!" flüstert Martin befreit. „Der Herrgott hat uns noch einmal mein Leben geschenkt!"

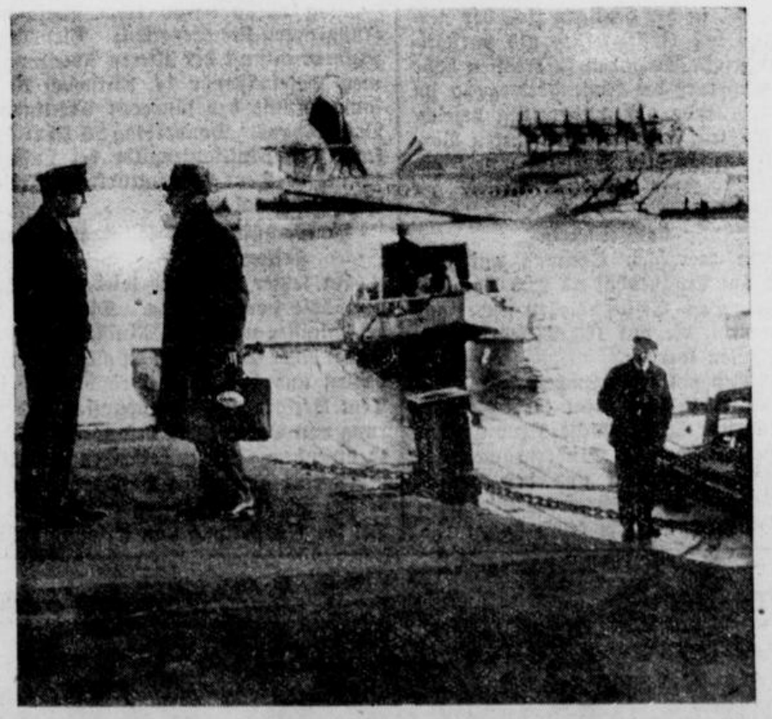
Beglückt beugt sich Anna zu ihm: „Und noch ein anderes, ein werdendes Leben, das ich seit kurzem unter meinem Herzen trage."

Die Reichswehrhilfe im Ueberschwemmungsgebiet



Oben: Reichswehr verstärkt den Oberdamm. **Unten:** In den Straßen der Städte des Ueberschwemmungs-Gebietes werden provisorische Stege gebaut, um zu verhindern, daß die Bewohner völlig abgeschnitten werden.

Do. X in Amsterdam



Pilot Schildhauer (links) im Gespräch mitdem Direktor der Dornierwerke in Holland, Seyffert.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Schwerte

Vor den Schranken des Gerichts stand gestern der Reinigungsmeister H. von hier, dem zur Last gelegt wird, in einer Eingabe an den Bürgermeister Schlegtendal Angestellte des hiesigen Gaswerkes beleidigt zu haben. H. hatte vor längerer Zeit eines Gasherdes wegen einen Zivilprozeß geführt und dieser Prozeß war die Veranlassung zu der fraglichen Eingabe. In der gestrigen Verhandlung lehnte H. den Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Dr. Alffers, der auch in jenem Zivilprozeß den Vorsitz geführt hatte, als Befangen ab. Ueber diesen Einspruch hat nun das Landgericht Hagen zu befinden und mußte die Angelegenheit vertagt werden.

Wenig Glück mit seiner Berufung hatte der Wirt A. von hier, dem wegen Abhaltung einer nicht genehmigten Tanzlustbarkeit ein Strafmandat in Höhe von 20 Mark zudiktiert war. A. hatte hiergegen Einspruch erhoben und Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt. Da er zum Termin nicht erschien, erkannte das Gericht auf Verwerfung des Einspruches; es bleibt bei der festgesetzten Strafe.

Sehnsucht nach dem Arbeitshaus hat der aus der Haft vorgeführte Schneider St. ein Mann von etwa 60 Jahren, der sein halbes Leben auf der Landstraße gewesen ist und auch schon mehrfach Bekanntschaft mit dem Arbeitshause gemacht hat. St. hatte hier wieder gebettelt. Das Gericht nahm den alten Sünder in eine Haftstrafe von vier Wochen und überwies ihn auf seinen Wunsch der Landespolizei; er will nämlich gern wieder ins Arbeitshaus, wo er vor den Gefahren der Landstraße geborgen sei.

Verschiedene Sachen verfielen der Vertagung

Mord?

Die Leiche eines 4—6jährigen Knaben gefunden!

Wir werden von behördlicher Seite um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Am 29. 10. d. J. wurde im Schilf des Tegelersees die völlig bekleidete Leiche eines Knaben gefunden. Die Leiche hatte anscheinend schon 2—3 Wochen im Wasser gelegen und ist durch Tierfraß und Verwesung sehr entstellt. Es handelt sich um einen vielleicht 4—6 Jahre alten Knaben, 1,03 Meter mit blonden halblangen Haaren. Das Gebiß ist bis auf die Mahlzähne vollständig und bis auf die beiden Backenzähne links und recht unten, die Kariös sind, gut erhalten. Auffällig ist die hohe steile Stirn und der flache Hinterkopf des Kindes. Beschreibung der Kleidung: zweiteiliger blaugrüner Strickanzug, bestehend aus Jacke und Klapphöschen, ohne Taschen, Karobordüre mit auf der Spitze stehenden bunten Karos mit grauem Kragen und Mannschetten, weißes Leibchen, weißes Knabenhemd mit kurzen Aermeln, wollenen Unterziehtrikot, modefarbene bis über die Knie reichende Strümpfe, schwarze Schnürschuhe, Größe 26 oder 27, mit schwarzen Haken oder Oesen. Die Schuhe sind anscheinend orthopädisch hergestellt und angefertigt worden und enthalten eingearbeitete Plattfußeinlagen. Ein aufgeklebter Riester befindet sich auf der Spitze des rechten Schuhes in Höhe der großen Zehe. Auffälligerweise befindet sich unter den in Berlin und von außerhalb bisher als vermißt gemeldeten Kindern kein Junge, der mit dem aufgefundenen indentisch sein könnte. Es muß damit gerechnet werden, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Wo wird ein Kind, wie das beschriebene, vermißt? Haben sich evtl. Eltern mit einem Kind nach Berlin begeben und sind ohne das Kind zurückgekommen? Da die Kopfform des Kindes aussieht, daß es sich um ein nicht normales Kind handelt, erscheint die Angabe von Unterbringung in eine Anstalt nicht ausgeschlossen? Wo ist etwas derartiges bekannt? (Aktenzeichen 9191 IV K. 17, 30. Berlin, 1,11. 30 K. P. (C 1). — Die hiesige Polizeiverwaltung nimmt entsprechende Mitteilungen entgegen.

» AUS STADT UND LAND «

Müde und matt?

Schwerte, den 8. November 1930.

Es gibt, zumal in der großen Not unserer Gegenwart, so unendlich vieles, was uns müde und matt, lebensmüde, sterbensmatt machen kann. Wir schaffen mit aller Kraft, und wir kommen nicht vorwärts. Wir suchen vielleicht tagaus, tagein nach Arbeit und finden sie nicht. Wir klopfen an Türen, und es wird uns nicht aufgetan. Bittere Sorgen sitzt auf unserer Schwelle und will nicht weichen. Widerwärtigkeiten hemmen uns auf Schritt und Tritt. Verhältnisse, deren wir nicht Herr werden können, Menschen, die uns täglich zur Geduldsprobe werden, Versuchungen, die wir nicht besiegen, Anfechtungen, die wir nicht überwinden können, machen uns das Leben unerträglich schwer. Man kann darüber so verzagt, so tieftraurig werden, als ob es keinen Gott im Himmel gäbe.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft!" Neue Kraft — das ist es, was wir brauchen, täglich brauchen, wenn wir nicht zugrunde gehen, nicht unterliegen wollen in dem Ringen ums Dasein und in dem Kampfe um die Seeligkeit. Kraftquellen müssen wir haben, die täglich fließen, sonst müssen wir verdorren. Solche Quellen zu neuer Kraft sind da, vielen noch unentdeckt, aber, wer sie gefunden hat, dankt seinem Gott täglich dafür.

Mag die Welt es als ihre Weisheit aussprechen, deren Wahrheit sie täglich zu ihrem Leide erfährt. Hoffen und harren, macht manchen zum Narren, — der Mensch des Glaubens hat eine bessere Kenntnis und ein höheres Wissen, dessen Richtigkeit er auch immer wieder erlebt: »Hoffnung läßt nicht zuschanden werden: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.

Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigener Pein,
Läßt Gott sich gar nichts nehmen;
Es muß erbeten sein!

Gedenktage.

8. November: 1773 Der preußische General Friedrich Wilhelm Frhr. v. Seydlitz in Ohlau gestorben (geboren 1721). — 1918 Der Schriftsteller Kurt Eisner wird bayerischer Ministerpräsident. — 1925 Der Historiker Felix Liebermann in Berlin gestorben (geboren 1850).

9. November: 1799 Napoleon Bonaparte stürzte das Direktorium und wird Erster Konsul. — 1841 König Eduard VII. von England in London geboren (gestorben 1910). — 1918 Ausrufung der Republik in Deutschland.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 7. November 1930.**

Während über dem südöstlichen Mitteleuropa der höhere Luftdruck fortbesteht, ist das Tief des gestern über Nordfrankreich lag, unter Verflachung ostwärts vorgerückt und beeinflußt das Wetter im westlichen Mitteleuropa. — In Deutschland war es heute früh größtenteils heiter, der Westen hatte aber trüben Himmel und Regen, auch der Nordosten zum Teil. Die Temperaturen lagen verschiedentlich unter 0 Grad. Der Kahle Asten meldete mäßigen Südostwind, Nebel und 1 Grad Wärme.

Aussichten für Samstag: Trübe, z. T. auch neblig, später aufheiternd, trocken, Temperaturen wenig geändert.

Aussichten für Sonntag: Bewölkt, zeitweise auch heiter, später Trübung und Regenfälle, wärmer.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst**

im Schaufensteraushang der Buchhandlung C. Braus zeigt folgende Aufnahmen: Großer deutscher Reitererfolg in Amerika; Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien, Deutschland gegen Norwegen 1:1; Der Dolchgruß der Faschisten; Die Revolutionsunruhen in Buenois Aires; Anschlußkundgebung in Wien; Mit dem Rhönrad durch die Straßen; Der Rubytrainer im Auto; Die erste Weltmeisterschaft im Radballspiel.

÷ **Der erste Schnee.**

Dem gestrigen Tage war es vorbehalten, unsere Stadt und Umgebung mit dem ersten vorweihnachtlichen Schneefall zu überraschen. Allerdings hielt sich diese winterliche Erscheinung noch in einem recht engen Rahmen. Die in den Vormittagsstunden mit Regen niedergehenden Schneeflocken verwandelten sich schnell in Wasser, sodaß man selbst von einer vorübergehenden „weißen Pracht" nicht sprechen konnte. Die Rodelschlitten und Skiausrüstungen werden wohl vorläufig aus ihrer Ruhe noch nicht aufgescheucht werden können und unsre wintersfreudige Jugend muß sich noch solange gedulden, bis es ernstlich zu „wintern" beginnt.

÷ **Neuer Stadtverordneter.**

Für den verstorbenen Stadtverordneten Fr. Rosier hat der Magistrat den Klempner Albert Wengenroth, Westhellweg 31, als Nachfolger bestimmt. (s. heutige Bekanntmachung).

÷ **Eine steckbrieflich gesuchte Person,**

die schon wiederholt ausgebrochen ist, konnte in Schwerte festgenommen werden.

÷ **Gefunden**

wurden zwei Gewehrfutterale. Dieselben sind vom Eigentümer bei der Polizeiverwaltung in Empfang zu nehmen.

÷ **Auf der Probefahrt entgleist.**

Auf der Probefahrt von Schwerte-Ost nach Fröndenberg entgleiste eine schwere bayerische 4-Zylinder-Gebirgslokomotive, welche auf dem hiesigen Reichsbahn-Ausbesserungswerk repariert worden war, in Langschede. Personen kamen nicht zu Schaden. Nach zirka 15 Minuten traf der erste Gerätewagen aus Schwerte ein. Die Aufgleisung war schwierig, es mußte der 2. Gerätewagen aus Hagen angefordert werden. Dieser hatte eine musiergültige Ausrüstung, so daß es ihm in kurzer Zeit gelang, die Lokomotive wieder auf die Schienen zu bringen. Der Sachschaden am Oberbau ist unbedeutend. Bei Abfahrt aus dem R. A. W. war die Lokomotive in einem außerordentlich guten Zustande.

÷ **Die Frauenhilfe Wandhofen**

hatte am Donnerstag, den 6. November, ihre Mitglieder zur Monatsversammlung und zur Ehrung der Eheleute Waldmann zu ihrem goldenen Ehejubiläum zusammen gerufen. Herr Pfarrer Hagemann gedachte in schlichten zu Herzen gehenden Worten des Jubelpaares, dazu im Namen des evangelischen Kirchenvorstandes eine Jubiläumsbibel überreichend. Bei Kaffee und Kuchen, Vorträgen und Gedichten verging die Zeit allzu schnell. Herr Pfarrer Hagemann brachte dann noch einiges aus dem Leben und Wirken des alten Vater Bodelschwingh, besonders sein Kampf gegen den Alkohol mit seinen traurigen Folgen zu Gehör. Es bedurfte kaum einer Anregung und schon war ein netter Betrag für die Aermsten der Armen, die in Bethel betraut werden, gesammelt. Es folgte noch eine kurze Besprechung über eine zuveranstaltende Weihnachtsfeier und mit dem Liede: „Herz und Herz vereint zusammen", erreichte diese schöne harmonische Feier ihr Ende.

÷ **Evgl. Bund.**

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die heute abend um 8 Uhr im Saale „Im Reiche des Wassers" stattfindende Reformationsfeier pünktlich zu der angegebenen Zeit beginnt. Es liegt im Interesse aller Besucher, möglichst Störung durch verspätetes Kommen zu vermeiden. Eintrittskarten sind an der Abendkasse ab 7 Uhr zu haben. Für die um 4 Uhr beginnende Schülervorstellung werden die Saaltüren um 3,30 Uhr geöffnet.

+ **Vortragsabend im katholischen kaufm. Verein.**

Gestern abend wurde den Mitgliedern und Freunden des K. K. V. „Hansa" im Kasinosaale des Vereinshauses ein hochinteressanter Vortrag geboten. Der Generalspräses Albrod aus Essen sprach in tiefschürfender, fesselnder Weise über „Der K. K. V. in den Fragen der Gegenwart", einem Thema, dem gerade in der heutigen Zeit der Rationalisierung und Amerikanisierung, dem Bolschewismus und Materialismus erhöhte Bedeutung beizumessen ist. In großen Umrissen zeichnete er die großen Gefahren, die der Kultur des Abendlandes sowohl von Osten wie von Westen drohen, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß sich das deutsche Volk endlich zu einem gemeinsamen Abwehrkampf aufraffen möge; Anzeichen hierfür seien allerdings bereits vorhanden. In diesem Abwehrkampf habe gerade der K. K. V. große Aufgaben zu lösen; vor allem gelte es, Familie und Beruf mit echt christlichen Geist zu durchdringen und Liebe und Freude am Beruf neu zu wecken und zu fördern. Er wies dann noch darauf hin, daß der K. K. V. in der heutigen Zeit der Zersplitterung und des Kastengeistes als paritätischer Verband große Aufgaben zu erfüllen habe und streifte noch kurz die Jugendbewegung im K. K. V., die gerade als mustergiltig bezeichnet werden müßte. Dem ausgezeichneten Vortrage wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt und dem Redner lebhafter Beifall gespendet.

÷ **Der Schwerter Kriegerverein**

veranstaltet am morgigen Sonntag auf den Schießständen am Schützenhof ab 2,00 Uhr sein Schlußschießen. Das Schlußschießen findet auf Ehrenscheiben statt, die auf 100 Meter Entfernung ausgeschossen werden.

÷ **Viehzählung am 1. Dezember.**

Die nächste Viehzählung im Reiche findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Statistischen Reichsamt und den statistischen Landesämtern am 1. Dezember 1930 statt. Die viehhaltenden Landwirte selbst haben das größte Interesse daran, daß die gestellten Fragen in richtiger und zuverlässiger Weise beantwortet werden. Dafür wird ihnen auf der anderen Seite die unbedingte Sicherheit gewährleistet, daß ihre statistischen Angaben geheimgehalten werden und keinesfalls zu steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

÷ **Aus der evangelischen Gemeinde.**

Weggenossen. Am Donnerstag, 13. November, abends 8 Uhr veranstalten die Weggenossen einen Elternabend, zu dem außer den Eltern auch alle, die den Weggenossen nahestehen, eingeladen sind. Fräulein Schwarz, die Führerin der westfälischen Weggenossenkreise, wird einen Vortrag halten: „Ziel und Aufgabe der Weggenossen". Lichtbilder von Ferienfahrten und Wanderungen werden den Abend bereichern. Volkstänze sollen mit frohen Sängen wechseln, und am Schluß zieht ein Märchenspiel vorüber.

Die **Frauenhilfe Schwerte-Nord** versammelt sich am Donnerstag 3 Uhr im Gemeindehaus.

Jugendwerbetag. Am Sonntag ist Jugendwerbetag. Der Frühgottesdienst um 8 Uhr in der kleinen Kirche wird sich besonders an die Jugend wenden. Um 11 Uhr wird dann der Posaunenchor auf dem Postplatz blasen als Kundgebung der evangl. Jugend unserer Stadt. Abends 8 Uhr wird im Jungmännerverein das Opfer für die Bruderhilfe eingesammelt werden.

Die **Handarbeitsschule** ist am 1. November eröffnet.

Die **Jungschar** des Jungmännervereins macht am Bußtag, den 19. November eine Wanderung nach Berchum. 10 bis 14jährige Jungen können daran teilnehmen; der Abmarsch erfolgt um 7,30 Uhr vormittags.

Die **Frauenhilfe Lichtendorf** kommt am 13. November, nachmittags 3 Uhr zur monatlichen Versammlung zusammen. Da die Vorbereitungen für Weihnachten zu treffen sind bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Getauft: Hermann Heinrich Fritz Kreikenbaum; Margarete Luise Elisabeth Krause; Liselotte Wilhelmine Lange. — **Gestorben:** Otto Walter Wilkers.

÷ **Aus der katholischen Gemeinde.**

Laut Verfügung der bischöflichen Behörde ist Vikar Winter, der etwa zehn Jahre mit großem Segen in der katholischen Pfarrgemeinde Schwerte gewirkt hat, als Pfarrvikar nach Wattenscheid-Leithe versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist Vikar Stanve aus Helmigke bei Olpe ernannt worden.

Katholischer Arbeiterverein „St. Stephanus". Samstag, den 8. November, abends 8 Uhr findet im Lokale „Zum Nordstern" (Inh. Wilh. Kordeck) dritter Bildungsabend statt. Thema: „Die Invaliden- und Unfallversicherung". Rest. Arbeitersekretär Anton Rosik-Dtdm.-Hörde.

Männer-Gesangverein „Cäcilia". Nach dem Hochamt findet die Versammlung des Männergesangvereins „Cäcilia" im kath. Vereinshaus statt.

Kath. Beamtenverein „St. Viktor" Schwerte. Sonntag, den 9. November 1930, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Casinosaal des Vereinshauses. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Auf den Lichtbildervortrag „Die Weser in Sage und Geschichte", Vortragender Herrn Stud.-Rat Dr. Kintrup wird besonders hingewiesen.

Marien-Verein Geisecke. Die Monatsversammlung findet am 12. November im Vereinslokal Schulte-Höppe statt.

Kath. Meisterverein. Jeden Vormittag 11 Uhr: Vorstandssitzung; nachmittags 6 Uhr Lesung aus den 4 Büchern der Könige. **Katholischer Gesellenverein.** Montag abend 8 Uhr: Deutsch—Kursus. Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung. — **M.G.-V. „Cäcilia".** Dienstag abend 8 Uhr Gesangstunde. — **„Cäcilia" — Frauen-Chor.** Donnerstag abend 8 Uhr: Gesangstunde im Kasinosaal. — **Elisabeth-Verein.** Freitag nachmittags 8 Uhr: Arbeitsstunde. — **Kirchenchor.** Gesangstunde jeden Freitag abend 8 Uhr im Vereinshause. — **Vinzenz-Verein.** Freitag abend 8,30 Uhr: Versammlung. — **Jungfrauen-Kongregation.** Dienstag 20 Uhr: Zusammenkunft der älteren Abteilung bei Sommer, Hasenackstraße 14. Mittwoch 20 Uhr: Zusammenkunft der jüngeren Abteilung im kath. Vereinshaus. Donnerstag 20 Uhr: Zusammenkunft der Musikantengilde bei Lustus, Sedanstraße. — **Deutsche Jugendkraft.** Freitag abend 8 Uhr Spielabend.

ha. **Verhütung des Mißbrauchs von Sprengstoffen.**

In letzter Zeit sind wiederholt Sprengstoffdiebstähle vorgekommen. Dies gibt dem Handelsminister und dem Minister des Innern Anlaß zu einer Mitteilung an alle Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin. Dem Verkehr mit Sprengstoffen und der Sicherung von Vorräten ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die geltenden Bestimmungen geben eine genügende Handhabe, um den Mißbrauch mit Sprengstoffen wirksam zu verhüten. Bei der Ausstellung von Erlaubnisscheinen sind alle Unterlagen genau zu prüfen. Zu beachten ist ferner, daß der Bewerber für den Schein unbedingt zuverlässig ist. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn er nicht ausreichende Kenntnisse über die polizeiliche Genehmigung zur Herstellung von Sprengstoffen, über den Vertrieb, Besitz und die Einführung aus dem Ausland nachweisen kann. Die Zahl der ausgestellten Scheine darf nicht zu hoch werden. Die Polizei kann unvermutet bei den Inhabern Prüfungen vornehmen. Alle Arbeiten mit Sprengstoffen dürfen nur von Personen mit Schein ausgeführt werden. Die Gewerbeaufsichtsbeamten müssen bei der Besichtigung der Betriebe die Bestände an Sprengstoffen feststellen.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Am Ergste

m. **Hennen.** Silberne Hochzeit. Die Eheleute Anstreichermeister Karl Heetmann und Lina geborene Flunkert von hier begehen am morgigen Tage im Kreise ihrer Familie und von Freunden und Bekannten das Fest der Silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

m. **Ergste.** Vortrag. Im Gasthof Schneider veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit Zustimmung des hiesigen Kriegervereins am Sonntag, den 9. ds. Mts., um 17,30 Uhr, einen Lichtbildervortrag. Vertreter des Volksbundes, die die deutschen Kriegerfriedhöfe im Osten und Westen besucht haben, werden dazu einen erläuternden Vortrag halten. Der Zweck des Vortrages soll die Gründung einer Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hierselbst sein. Der Vortrag wird uns mit dem Auge zu den Stätten führen, an den Tausende unserer Mitbrüder und Heldensöhne ruhen. Der Besuch kann nur jedem empfohlen werden.

Vom Film

Der Tonfilm „Die letzte Kompagnie", der z. Zt. in den Lichtspielen „Zur Reichskrone" gezeigt wird, schildert mit außerordentlicher Wucht den Rückzug der preußischen Armee über die Saale im Jahre 1806 und insbesondere das Geschick von zwölf Ueberlebenden einer Kompagnie, die ihr Hauptmann (Conrad Veidt) gesammelt antreten läßt, als ihn der Befehl erreicht, im Moor den Zugang zur Saalebrücke zu sperren, und so den Rückzug der Armee zu decken. Ihr Schicksal wird herausgegriffen und in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt. Der Film berichtet, mit welch eiserner Entschlossenheit diese Handvoll todesmutiger Männer dem übermächtigen Feind entgegentritt. Die Grenzen des Alltags versinken, die Leinewand wird gesprengt. Man erlebt wirklich das Schicksal dieser dreizehn Mann, man lacht, man weint mit diesen Menschen und kämpft ihren Kampf. Der Film zeigt in ebenso grandiosen wie geradezu erschütternden Szenen die harte Wirklichkeit des Kampfes, aber er zeigt auch, daß die Soldaten bei allem Willen, ihre Aufgabe zum Wohle der Kameraden zu erfüllen, schließlich doch nur Menschen sind, die der Gewalt des Augenblicks zu erliegen drohen. Gerade das sind Momente, die den Zuschauer in stärkste seelische Spannung versetzen werden, bei denen jeder einzelne das Gefühl wahrhaften Miterlebens haben wird. — Herzergreifend und groß ist die hingebende Liebe, ist das Liebesopfer eines holden Mädchens, das Freud und Leid mit den dreizehn Getreuen teilt. Doch es gibt auch schöne Augenblicke der Entspannung, in denen der Humor — selbst wenn er bitter ist — zu seinem Rechte kommt. Soldatenlieder und Soldatenspäße sind nicht immer für zarte Ohren bestimmt und doch sind sie köstlich. Mitreißend in ihrer Natürlichkeit und Frische ist die Schilderung des derben Soldatenlebens. Unter den zwölf Grenadieren sind in ihrer Derbheit und Geradheit prächtige Gestalten voll herzhaften Mutterwitz, die zu jeder Zeit ein Scherzwort auf den Lippen haben und jeder Situation die angenehmste Seite abzugewinnen verstehen. Man wird sich mit behaglichem Schmunzeln über ihren urwüchsigen Humor freuen. Sie treiben ihren harmlosen Spaß mit Dore, dem reizenden Müllerskind, die alle Hände voll zu tun hat, ihren ewigen Hunger zu stillen und das Hühnervolk, die „Kochgeschirr-Aspiranten", vor dem Zugreifen der Schwerenöter zu schützen. Wohl niemand wird sich der Komik dieser drastischen Szenen verschließen können. Man gehe hin, schaue und erlebe es. — Hierzu ein auserlesenes Beiprogramm.



Rund um die politische Woche

Der Kampf um das Sanierungsprogramm spielt sich zur Zeit in den Ausschüssen des Reichsrats ab. Die Verhandlungen, die im übrigen vertraulich sind, werden beherrscht von dem Interessengegensatz zwischen dem Reich und den Ländern, andere Fragen treten demgegenüber zurück. Sie dürften dafür aber nachher im Reichstag eine umso größere Rolle spielen. Dies gilt insbesondere von der Frage des Abbaues der Beamtengehälter. Reich und Länder sind sich grundsätzlich hierüber einig; es scheint sogar, als ob der Reichsrat noch über die Regierungsvorlage hinausgehen und die Gehaltsabstriche schon auf den 1. Januar vordatieren will. Der Streit geht nur darum, wer den Vorteil davon haben soll. Die Länder beanspruchen die Ersparnisse restlos für sich, während das Reich zum Ausgleich für die Ersparnisse die Ueberweisungen an die Länder um 100 Millionen kürzen will. In Geldsachen hört auch zwischen Reich und Ländern die Freundschaft auf.

☆

Unter Führung von Graf Bernstorff ist am Mittwoch die deutsche Delegation zur Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf eingetroffen. Der Zweck der Tagung ist der Abschluß der vorbereitenden Arbeiten und die Fertigstellung des Entwurfes eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, das der Weltabrüstungskonferenz vorgelegt werden soll. Die Januartagung des Völkerbundsrates hätte dann, wenn die Arbeiten tatsächlich abgeschlossen werden, die Einberufung der Konferenz zu beschließen. Als nächster Termin, der praktisch für möglich gehalten wird, nennt man den November nächsten Jahres, es wird aber auch von Anfang des übernächsten Jahres und bei den jeder wirksamen, Abrüstung abgeneigten Regierungen besteht auch heute noch der Wunsch, die einzuberufende Konferenz soweit als möglich hinauszuschieben. Diesen Bestrebungen dürfte die deutsche Delegation auch jetzt wieder sich widersetzen und darum vor allem darauf drängen, daß die Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses jetzt endgültig abgeschlossen werden. Der Endkampf um die Abrüstung findet nach der Auffassung der deutschen Delegation nicht auf dieser Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses statt, dessen Zuständigkeit sich auf die Aufstellung eines allgemeinen Abrüstungsrahmens und die Festlegung der Methoden für die Abrüstung beschränkt, sondern auf der Weltabrüstungskonferenz. Die deutsche Delegation wird auch auf dieser Tagung an allen Fragen, die Deutschland sachlich interessieren, mitarbeiten. Die von Graf Bernstorff am Schluß der vorjährigen Tagung ausgesprochene Distanzierung der deutschen Regierung von dem bisherigen Ergebnis der Arbeiten bleibt aber bestehen.

☆

Die Stellung der englischen Arbeiterpartei hat durch die jüngsten Gemeindewahlen einen schweren Stoß erlitten. Trotz der Führerkrise der Konservativen hat diese Partei überraschend große Erfolge erzielt. Daß diese Erfolge nicht nur auf Kosten der Arbeiterpartei, sondern zum Teil auch auf Kosten der Liberalen erzielt worden sind, dürfte bei den Liberalen die Neigung erhöhen, zwischen sich und der Arbeiterpartei den Trennungsstrich etwas schärfer zu ziehen. Schon bei der Abstimmung zur Antwortadresse auf die Thronrede haben sie geteilt gestimmt. Das läßt auf eine innere Krise der Partei schließen, die dadurch hervorgerufen worden ist, daß ein Teil der Partei nicht mehr mit der Arbeiterpartei durch dick und dünn gehen will. Ein Brief, den Sir John Simon am 25. Oktober an Lloyd George schrieb und der erst jetzt veröffentlicht wurde, sagt, daß die Politik der Arbeiterpartei ein völliger Mißerfolg sei. Der Brief brandmarkt die Absicht der Regierung, das Gesetz über die Streitfälle in der Industrie abzuändern, und kündigt an, daß der Schreiber gegen die Regierung stimmen werde. Dieser Brief hat großes Aufsehen erregt. „Evening Standard" nennt ihn eine „Kriegserklärung" Simons an das Kabinett. Das Blatt ist der Ansicht, daß das Schreiben die Ereignisse im Parlament ungünstig beeinflussen könne. Simon gehörte auch zu den liberalen Abgeordneten, die für den konservativen Antrag zur Thronrede stimmten. Die Veröffentlichung des Briefes steht offenbar im Zusammenhang mit der Abstimmung.

☆

Die Wahlen in Amerika scheinen den Demokraten nicht den erhofften vollen Sieg gebracht zu haben. Sowohl im Repräsentantenhaus wie im Kongreß werden sich Republikaner und Demokraten künftig etwa die Waage halten. Die Entscheidung wird voraussichtlich bei den unsicheren Kantonisten der Republikaner liegen, die in der Praxis vielfach mit den Demokraten zusammengehen werden. Durch den Wahlerfolg der Demokraten sind auch die Aussichten des demokratischen Kandidaten für die 1932 fällige Präsidentenwahl gesteigert worden. Hoover dürfte nach dem Mißerfolg seiner Wirtschaftspolitik von den Republikanern kaum noch einmal als Präsidentschaftskandidat präsentiert werden. Als aussichtsreichster Anwärter gilt zur Zeit der frühere Botschafter in Mexiko und Schwiegervater Lindberghs, Dwight W. Morrow. Als voraussichtlicher Kandidat der Demokraten gilt Franklin Roosevelt, der soeben mit überwältigender Mehrheit zum Gouverneur von Newyork wiedergewählt worden ist.

———

Gottesdienste am Sonntag, 9. November

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: Sonntag 9,30 Uhr P. Ohlig. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: Sonntag 8 Uhr Jugendgottesdienst P. Millard.

Ev. Krankenhaus: 9,30 Uhr P. Ohlig.

Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr P. Millard.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag Jugendwerbetag (11 Uhr Posaunenblasen auf dem Postplatz). Sonntag 3 Uhr Jungschar; 4 Uhr Jugendabteilung) 8 Uhr Einsammeln der Opfertüten. Dienstag 3 Uhr Turnen. Donnerstag 5 Uhr Bastelabend der Jungschar. 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelstunde. Samstag 8 Uhr Musikabend.

Vereine der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 13. November, 3 Uhr Frauenhilfe Schwerte-Nord.

Donnerstag, den 13. Nov., 3 Uhr Frauenhilfe-Lichtendorf

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 4 Uhr Jungschar. 6 Uhr Abt. 1 und Abt. 2; Donnerstag 6 Uhr Abt. im Gemeindehause. Mittwoch 7,30 Uhr Abt. 2 im Gemeindehaus.

b) Schwerterheide: Sonntag 2,30 Uhr.

c) Villigst. Sonntag 3 Uhr.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr Jüngere Abt. 6,30 Uhr Aeltere Abt.

Weggenossen.

Dienstag 5 Uhr ält. Kreis. Donnerstag 8 Uhr Elternabend. Freitag 3 Uhr jüngerer Kreis.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abend Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Missionsverein. 8 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Katholische Gottesdienste.

6 Uhr: Stille hl. Msse. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr: Frühmesse. Monatskommunion der Jünglinge und schulpflichtigen Kommunkanten (Knaben).
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Hiems.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kollekte für den Elisabethverein.
2,30 Uhr: Andacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen: 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep. Kollekte für den Elisabethverein.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep. Kollekte für den Elisabethverein.

Holzen.

Vakat.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben und Jünglinge um Jugendkraft.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kollekte für den Borromäus-Verein.

Andacht um 2 Uhr.

———

Dortmunder Stadttheater

Spielplan von Samstag, 8., bis Sonntag, 16. November 1930.

Samstag, 8. November. Anfang 20 Uhr, Ende 22,30 Uhr. „Das Land des Lächelns" Romantische Operette von Franz Lehár.

Sonntag, 9. November. Anfang 15,30 Uhr, Ende 18 Uhr. „Das Land des Lächelns." — Anfang 20 Uhr, Ende 22,30 Uhr „Das Land des Lächelns".

Montag, 10. November. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,45 Uhr. „Macbeth". Oper von Francesco Maria Piave.

Dienstag, 11. November. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr. „Der Kaiser von Amerika". Eine politische Komödie von Bernard Shaw.

Mittwoch, 12. November. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr. „Der Kaiser von Amerika."

Donnerstag, 13. November. Anfang 20 Uhr, Ende 22,45 Uhr. „Macbeth".

Freitag, 14. November. Anfang 20 Uhr, Ende 22,30 Uhr. „Das Land des Lächelns."

Samstag, 15. November. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr. „Der Kaiser von Amerika."

Sonntag, 16. November. Anfang 15,30 Uhr, Ende nach 18 Uhr. „Juarez und Maximilian". Dramatische Historie von Franz Werfel. — Anfang 20 Uhr, Ende nach 23 Uhr. „Viktoria und ihr Husar." Operette von Paul Abraham.

———

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 8. November 1930.

11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderstunde.
15,45: Grundlagen der Funktechnik.
16,10: Heiteres am Nachmittag.
16,45: Für den Kleintierzüchter.
17,05: Englisch.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Wirtschaftpolitische Umschau.
18,50: Mitteilungen der Bezirkshilfe beim Westd. Rundfunk.
19,15: Die Stunde des Arbeiters.
19,40: Der rheinische Lebensraum.
20,00: Lustiger Abend.
22,00: Letzte Meldungen.
22,15: Tanzneuheiten 1930-31.
22,40: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

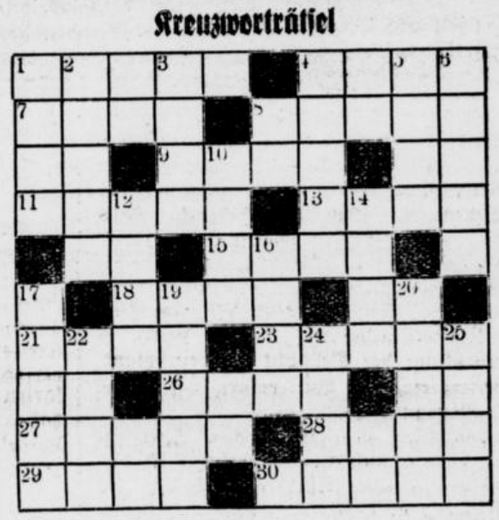
Sonntag, den 9. November 1930.

06,45: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto für Anfänger.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,25: Meister ihres Fachs.
11,55: Weltpolitische Tagesfragen.
12,25: Lebende Dichter.
12,30: Zu Unrecht verschollene Lektüre.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Fertigkeitsübung für Kurzschriftler.
15,25: Jungmädchenstunde.
15,40: Heiteres am Nachmittag.
16,10: Sternschau im November.
16,30: Vesperkonzert.
18,05: Menschen im Beruf.
18,30: Eine Stunde Kurzweil.
19,15: Der rheinische Lebensraum.
19,35: Sportvorbericht.
19,45: Mozarts „Re Pastore."
20,00: Il Re Pastore.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 10. November 1930

07,00 Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert
15,00: „Nun ist Martinsabend da!"
16,10: Frauenstunde.
16,50: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
17,45: Intermezzo: Uebertragung des Martinszuges aus Düsseldorf.
18,30: Elternstunde.
19,15: Spanische Unterhaltung.
19,40: Wirtschaftspolitische Umschau.
20,00: Leichte Musik.
Intermezzo St. Martin.
Gegen 21,00: Erste Abendmeldungen.
Bis 24,00: Konzertübertragung a. d. Café Wien, Dortmund.

Kreuzworträtsel



Waagerecht:

1. Kurze Mitteilung, 4. Stadt in Algerien, 7. männlicher Vorname, 8. unechtes Gold, 9. Trinkgefäß, 11. warmes Getränk, 13. weiblicher Vorname, 15. biblische Stadt, 18. Göttin der Zwietracht, 21. Fluß in Sibirien. 23. Phantasieprodukt, 26. Farbe, 27. Vogel, 28. See in Italien. 29. Behälter, 20. Schachausdruck.

Senkrecht:

1. Baumrinde, 2. Gebirge in Nordafrika. 3. altrömisches Obergewand, 4. fruchtbare Landstriche in der Wüste, 5. Prophet, 6. Fluß in Afrika, 10. Gestalt aus der Nibelungensage, 12. harzhaltiges Holz, 14. buddhistischer Priester, 16. weiblicher Vorname, 17. Erdklumpen, 19. jüdischer Schriftgelehrter, 20. berühmter Läufer, 22. Voranschlag, 24. germanisches Schriftzeichen, 25. ausländisches Getreide.

Auflösung erfolgt in der Montag-Nummer.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.



So macht man sich das Waschen leicht:

Mit Henko nur wird eingeweicht!

Prüfen Sie einmal eine zum Einweichen gebrauchte Henkolauge. Sie werden staunen, wieviel Schmutz sie der Wäsche schon entzogen hat.

Henko macht's schonender, billiger, besser. Weichen Sie die Wäsche nachtsüber in kalter Henkolauge ein! Am Morgen ist jeder Schmutz gelockert.

Nehmen Sie auch Henko zum Weichmachen des Wassers! Weiches Wasser erhöht die Wirkung des Waschmittels.

Auch zum Putzen und Scheuern ist Henko vorzüglich.

Henko — Henkel's Wasch-und Bleich-Soda — Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

1. Bezirksklasse.

Spv. 08 Hemer 1. — SSC. Union Schwerte 1.

Am Sonntag treffen sich obige Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel. Hemer als ungeschlagener Gegner ist in guter Form und auch wohl als beste Mannschaft in der 1. Bezirksklasse, Gruppe Oberruhr, anzusprechen. Der Gast trug bisher 5 Meisterschaftsspiele aus und konnte sämtliche Spiele gewinnen. Unions Elf hat es morgen doppelt schwer, da das Spiel auf fremdem Gelände stattfindet. Aber bekanntlich spielt Union gegen erstklassige Gegner einen guten Fußball. Die einheimische Mannschaft wird alles aus sich herausgeben, um ehrenvoll abzuschneiden. Ein knappes Resultat ist zu erwarten.

Spv. Hemer 08 Ref. — Union Schwerte Ref.

Auch Unions Reserve fährt mit nach Hemer, um gegen die gleiche des Sportvereins Hemer im Gesellschaftsspiel ihre Kräfte zu messen. Der augenblicklichen Spielstärke nach zu rechnen, müßten die Schwerter das Spiel für sich entscheiden.

SSC. Union 2. — Sportv. Oestrich 2.

Da uns die Spielstärke der Oestricher nicht bekannt ist, lassen wir den Ausgang des Spieles offen.

Jugendspiele:

Spv. Hemer 08 1. Jgd. — Union Schwerte 1. Jugend.

Unions Jugend hat in Hemer etwas wieder gut zu machen, welches ihr der augenblicklichen Spielstärke nach gelingen dürfte.

S. S. C. Union Schwerte 2. Jgd. — Oestrich 1. Jugend.

Das letzte Spiel in Oestrich verloren die Schwerter mit 3:0. Union Jugend wird es verstehen, die Niederlage wieder auszuwetzen.

S. S. C. Union Schwerte 3. Jgd. — Sportv. Menden 2. Jgd.

Aller Voraussicht nach werden die Einheimischen den Sieg an die Gäste aus Menden abtreten müssen.

☆

Die 06er im Meisterschaftskampf.

SSV. 06 1. — „Borussia" Dröschede 1.

SSV. 06 2. — SpuSp. Ergste 12. 1.

SSV. 06 1. Jugend — Menden 09. 1. Jugend.

SSV. 06 2. Jugend — SSV. 06 3. Jugend.

Morgen weilt bei SSV. 06 ein Liganeuling, der in den bisherigen Meisterschaftsspielen eine beachtliche Rolle gespielt hat. „Borussia" Dröschede eroberte in drei Spielen 5 Punkte! Wenn auch die Gäste ihre Erfolge wiederholt mit Glück errangen, so wird die Elf immerhin ein starkes Selbstbewußtsein erhalten haben, und für manche Mannschaft einen gefährlichen Gegner abgeben. Die Mannschaft spielt einen körperlich wuchtigen Fußball, der nur auf Erfolg eingestellt ist. Wenn man berücksichtigt, daß die 06er gerade in dieser Beziehung eine andere Spielweise ihr Eigen nennen, muß es zu einem interessanten Kampf kommen. Die 06er haben die Punkte nötig und werden wissen, worum es geht. Die Aussichten muß man völlig offen lassen; denn Dröschede war noch nie Gegner der 06er. Die Grün-Weißen haben ihre Mannschaft vollständig umgestellt und man muß abwarten, wie sich die Umstellung bewährt.

Die zweite Elf trifft auf Ergstes zweite schon vormittags im Diplomspiel. Die 06er haben sich bisher gut geschlagen und liegen mit zwei Verlustpunkten in der Spitzengruppe. Ergste könnte jedoch gefährlich werden. Immerhin trauen wir den Heimischen den Sieg zu.

Die erste Jugend weilt in Menden. Gegen Menden 09 wird sie starken Widerstand finden und sich anstrengen müssen, wenn sie gewinnen will.

Die beiden jüngsten Mannschaften der 06er liefern vor dem Spiel der ersten Elf ein Trainingsspiel.

☆

S. C. Alemannia.

Ballspielverein 11 Iserlohn 2. Jugend — Alemannia 1. Jugend.

Ballspielverein 11 Iserlohn 2. Jugend — Alemannia 2. Jugend.

Hennen 2. — Alemannia 2.

VfB. Grüne 1. — Alemannia 1.

Auf dem Platze am „Seilersee" in Iserlohn tritt Almannias erste und zweite Jugend der gleichen des Ballspielvereins 11 Iserlohn gegenüber. Vor einiger Zeit haben diese Mannschaften in Schwerte ihre Kräfte gemessen. Konnte die erste der Hiesigen einen guten Sieg landen, mußte doch die zweite dagegen eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Wie wird es nun am Sonntag werden? Unserer Meinung sind beide Spiele offen, haben doch die Alemannen in beiden Mannschaften sehr guten Zuwachs erhalten.

Die zweite Mannschaft muß zum fälligen Diplomspiel nach Hennen. Diese werden sicher in ihrer augenblicklichen Form zu einem Siege kommen. Stehen sie doch bis heute ohne Verlustpunkte da. Nur eins soll die Mannschaft mit auf den Weg nehmen, werdet nicht zu siegessicher; denn es könnte dann auch mal eine Enttäuschung geben. Bis heute war noch keine Anstoßzeit von Hennen zu erhalten. Sollen die Alemannen ohne Kampf zu den Punkten kommen?

In Fortsetzung der Meisterschaftsspiele muß Alemannias erste Mannschaft nach Grüne, was das bedeutet, weiß jeder Spieler von Schwerte und Umgebung. Halten wir den Gegner der Papierform nach als überwindlich, so muß ihnen doch ein Plus eingeräumt werden, weil sie die Vorteile des eigenen Platzes haben; denn dieser hat kaum das Maß, welches die Satzungen vorschreiben. Diesem Machtfaktor muß unbedingt Rechnung getragen werden, wenn man zum Schlußpfiff keine enttäuschte Gesichter erleben will. — Die Aufstellung:

Neurath
Böse Kirchhof
Duisberg 1 Dudde Weber II
Mikus Repskow Sträßer Landskröner Exnowski

ist wohl geschickt gewählt, aber immerhin doch ein gewagtes Experiment, es kann gut gehen, aber auch schlecht. Ob Mikus die große Entdeckung auf Rechtsaußen und Sträßer als Sturmführer ist, ist sehr fraglich, hoffen wir das Beste.

☆

Wandhofen 1. — Postsportverein Hagen 1.

Am Sonntag empfängt Wandhofen's erste Mannschaft die erste Mannschaft des Postsportvereins Hagen zum Meisterschaftsspiel. Dieser ist für Wandhofen ein achtbarer Gegner, der erst bezwungen sein will, und sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen bekennt. Da er jetzt noch immer in der Spitzengruppe steht, wird er alles versuchen, diese zu halten, was ihm mit dem sonntäglichen Sieg gegen Wandhofen die erste Stelle einbringen würde. Aber auch Wandhofen befindet sich in aufsteigender Form, und wird alles versuchen, die Punkte hier zu behalten, was ihnen auch gelingen sollte, wenn der richtige Eifer im Spiel gezeigt wird. Es wird den Zuschauern ein schönes und interessantes Spiel vorgeführt werden.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Ein schwerer Gang!

Eintracht Lütgendortmund 1. — Holzen 07 1.

Am morgigen Sonntag stehen die Holzener vor einer schweren Aufgabe, ihr Gang geht zu den gefürchteten Eintrachtlern. Bei dem Vorspiel in Holzen zeigte der Platzverein eine große Leistung und wurde erst im letzten Moment von 07ern mit 6:4 niedergerungen. Im weiteren Verlauf des Punkterennens zeigte die Elf eine unbeständige Form; aber vor eigenem Publikum lief die Mannschaft stets in großer Form auf und wird auch morgen den 07ern hartnäckigen Widerstand bieten, zumal sich beide Gegner gleichwertig sind. Wir halten das Spiel offen; denn erst mit dem Schlußzeichen des Schiedsrichters wird der Sieger feststehen, jedoch ist eine Punkteteilung nicht ausgeschlossen.

„Westfalia" Hombruch 1. — Holzen 07 2.

Auch Holzens zweite Mannschaft steht vor einer schweren Aufgabe, indem sie sich in Hombruch zum Punktespiel stellt. Das Vorspiel in Holzen ging für die 07er knapp mit 3:2 verloren und werden die Holzener in Hombruch alles hergeben müssen, um erfolgreich zu sein.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Bezirksturntag in Grüne i. W.

Im Januar ds. Js. hatte der Turntag in Ergste beschlossen, nunmehr den alljährlich stattfindenden Turntag im Spätherbst abzuhalten. Als Uebernahme wurde der Tbd. Roden turngemäß festgestellt, der als Tagungslokal den Saal des Restaurants Klempt Grüne i. W. wählte. Hier versammeln sich Sonntag die Vertreter der Vereine, nachdem vormittags bereits der Bezirksvorstand zusammenkommt. Es handelt sich diesesmal um einen sehr wichtigen Turntag, und zwar werden die Vertreter Stellung zum Verband zu nehmen haben, und hier insbesondere zum Jahrhaus. Ueber dasselbe sind nämlich Gerüchte vor einiger Zeit im Umlauf gesetzt worden, die den Tatsachen vorausgeeilt sind. — Als wichtige Bezirkspunkte sind zu nennen: Jahresberichte, Kassenbericht, Ersatzwahlen, Bezirksveranstaltungen.

Boxen

Schönrath will Müller k. o. schlagen

Was die beiden Gegner sagen!

Hans Breitensträter am Sonntag in Dortmund.

Als die Westfalenhalle ihre Saisoneröffnung gleich mit einer Deutschen Schwergewichtsmeisterschaft begann, tauchte die berechtigte Frage nach den Programm-Steigerungsmöglichkeiten für die Wintersaison auf. Die Westfalenhalle hat aber auch hier wieder glänzend ihre Aufgabe gelöst, bringt sie doch am Sonntag die beiden besten Schwergewichtler im Kampf zusammen. Es verlohnt sich, hierbei kurz auf die Vorgeschichte einzugehen.

Schönrath hatte zwei Konkurrenten, die ihm den Titel streitig machen wollten. Der eine hieß Wagener, der andere Müller. Schönrath entschloß sich zum Kampf mit Wagener, um daraufhin von Müller öffentlich des „Kneifens" beschuldigt zu werden. Die daraufhin einsetzenedn Verhandlungen der Westfalenhalle, die nach vielen Widerwärtigkeiten zum Kampfabschluß führten, setzen wir als bekannt voraus. Damit ist das kampfstärkste und technisch hochwertigste Treffen zusammengebracht worden, was heute überhaupt zu bringen ist. Hören wir nun einmal, was die beiden Gegner über ihre Aussichten sagen.

Schönrath erklärte: „Als deutscher Meister kann ich es nicht dulden, daß neben mir noch ein Kämpfer als Deutschlands bester Schwergewichtler bezeichnet wird. Genau so gut wie mit Rudi Wagener wünschte ich deshalb eine Klärung im Ring und bin der Westfalenhalle dankbar, daß sie mir die Gelegenheit hierzu verschafft hat. Bei nur zehn Runden Kampfdauer werde ich noch mehr vom ersten Augenblick an alles daran setzen, Müller nicht nur nach Punkten, sondern durch k. o. zu schlagen. Ich weiß, was ich meinem Titel schuldig bin und werde danach handeln."

Hein Müller drückt sich sehr angriffslustig aus: „Ich habe Schmelings Besieger, Gibby Daniels geschlagen, bin im übrigen — worauf ich mir ganz besonders hinzuweisen erlaube — noch von niemandem geschlagen worden, mit Ausnahme der irregulären Bonaglia-Affäre. Man möge mir also auch gestatten, den festen Glauben zu haben, daß auch Schönrath meine Siegesserie nicht unterbrechen wird. Meinem Konkurrenten verrate ich ja nichts Neues, wenn ich sage, daß ich schon acht Wochen im Training für den Kampf bin; denn sein Trainer, Larry Gains, hat mich ja oft genug während meines Trainings mit seinem Besuch beehrt. Der Zweck heiligt ja schließlich die Mittel, ob es sportlich anständig war, will ich hier nicht weiter erörtern. Ich erinnere noch daran, daß ich es war, der Schönrath andauernd aufforderte, mit mir zu kämpfen. Jetzt habe ich ihn, und seien Sie versichert, Hans Schönrath wird sein blaues Wunder erleben."

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Berichtigung des Artikels in der Dienstag-Ausgabe dieser Zeitung.

Jugendabt. des DHV. — Jugendabt. des GDA. 1:2 (0:1).

Der Spielverlauf entsprach ganz dem Resultat, das statt 2:1 eigentlich 2:0 für den GDA. lauten müßte. Der Schiedsrichter, den die DHV.-Mannschaft stellte, leitete nicht zufriedenstellend und zeitweise sehr parteiisch für den DHV. Als der Mittelstürmer der DHV.isten einen Ball auf das gegnerische Tor warf, derselbe aber von dem Torhüter des GDA. abgefangen wurde, ließ sich der Schiedsrichter, obwohl das Spiel bereits wieder begonnen hatte, von einigen DHV.isten soweit beeinflussen, das Spiel wieder abzupfeifen und Mitte machen zu lassen, somit dieses Tor als Ehrentor für den DHV. gelten zu lassen. Die GDA.-Mannschaft zeigt sich als sehr entgegenkommend und schenkte ihnen dieses unehrliche Tor. Die DHV.-Mannschaft kämpfte in der zweiten Halbzeit ganz erbittert und belagerte auch zeitweise überlegen das gegnerische Tor, wurde aber immer wieder von der GDA.-Hintermannschaft zurückgeworfen. Wenn die GDA.-Mannschaft zum Schluß des Spieles körperlich gespielt hat, so haben hierzu nur einige Spieler des DHV. Anlaß gegeben, die so fanatisch waren, den Ausgleich oder vielleicht auch den Sieg durch unfaires Spielen zu erringen. Hoffentlich werden diese Spieler bei ihren weiteren Freundschaftsspielen wirklich freundschaftlich spielen lernen.

Flucht

Skizze von R. Di Mayo.

Drei Nächte war Higgins, Deserteur von der Fremdenlegion, über afrikanisches Weideland nordwärts gewandert. Tags über hatte er im Gebüsch versteckt geschlafen. Am vierten Tage wurde er von zwei Gendarmen wach gerüttelt, die ihn zwischen ihren Pferden bis zum nächsten Dorf marschieren ließen, wo sie ihn bis auf weiteres in eine Vorratskammer einsperrten. Als Nachts alles ruhig geworden war, riß Higgins mit der Kraft eines Verzweifelten die eiserne Türklinge los, die ihm dann als Werkzeug diente, um vollends auszubrechen. Zum Andenken nahm er fünf Kilo Kaffee mit, gegen die er bei Nomaden die Kleidung eines eingeborenen Hirten einhandelte.

In einem größeren Orte, den er eines Abends spät durchzog, standen auf abschüssiger Straße zwei alte Autos, offenbar gewöhnt, vor den Türen ihrer Besitzer zu übernachten. Ein ehemaliger Londoner Straßenjunge hat immer eine Ahnung von einem „Car". Higgins nahm Platz und ließ die Bremse los. Wie er fein im Rollen war, kuppelte er ein. Es knackte verhängnisvoll, die Räder kreischten auf dem Sande, und der Wagen hielt mit einem Ruck, wobei sich der Schafhirt am Steuer fast die Rippen einstieß: Er hatte die Rückwärtsschaltung erwischt.

Da es trotzdem in den Häusern still blieb, kam der zweite Wagen an die Reihe, dessen Motor glücklich anlief. Higgins drehte die Scheinwerfer auf und fuhr mit dem Hochgefühl eines jungen Kraftwagenbesitzers davon. Nach etlichem Zickzack zwischen den Straßenrändern hatte er den Zauber so weit weg, daß er ein schönes Stück vorwärts kam, bis beim Morgengrauen, als er sich nach einer Biegung plötzlich vor einer Kuh fand, die Reise im Straßengraben endete.

Der Nomade Higgins beschränkte sich wieder auf Nachtmärsche im Gebirge. Er trug die zerbrochene Türklinke im Munde so lange gegen die Lippen gespreizt, bis ihm die untere Gesichtshälfte derart angeschwollen war, daß ihn seine eigene Mutter nicht wiedererkannt hätte. Von seinen geretteten Ersparnissen blieb ihm schließlich noch genug übrig, daß er sich die letzte Etappe an Bord eines Autobusses leisten konnte. Zwischen einem Dutzend Araber auf dem Wagendache hockend, zog er eines strahlenden Vormittags in das Straßentreiben Algiers ein. Da war der blaue Hafen voller Schiffe; da gab es aber auch die Geheimpolizisten, Zollbeamten, Spitzel und die Prämie auf den Fang eines Deserteurs.

Auf der Terrasse eines Kaffeehauses sah Higgins englische Reisende sitzen. Er erwarb für sein letztes Kleingeld einen Stoß Ansichtskarten und tat es den eingeborenen Händlern nach. Die Gesichter der Globetrotter wurden nicht wenig lang, als dieser zerlumpte Araber sie im reinsten Cockney-Englisch fragte, ob die Ladies und Gentlemen nicht ein paar Bilderpostkarten haben möchten, mit hübschen Palmen drauf.

Unglaublich, mit welcher Leichtfertigkeit ehrsame Staatsbürger einem Deserteur Vorschub zu leisten und damit gegen Strafgesetze zu verstoßen imstande sind. Dabei schoben sie ihm die Banknoten heimlich zwischen den Postkarten zu, mit einer Geschicklichkeit, die Berufsgaunern Ehre gemacht hätte. Higgins war nun reich genug für neue Kleidung, wagte aber den Einkauf nicht selbst. So paßte er auf die Leute auf, die vom Hafen heraufkamen, und wiederholte seinen Kartentrik mit einer Gruppe englischer Matrosen. Nach einer Stunde gingen die guten Leute wieder vorbei und gaben ihm Pakete zum Tragen. Man trennte sich dann unauffällig, und der „Eingeborene" wanderte am Meere entlang, bis zu einsamen Felsengestaden, wo er ein wundervolles Seebad nahm und wieder zum Christentume übertrat. Dem Aussehen nach so etwas wie ein bärtiger Seemann auf Landurlaub, fuhr er mit der Straßenbahn in die Stadt zurück. —

„Sie blühender junger Narr, haben Sie eine Ahnung, in was für eine schmutzige Suppe Sie mich da hineinbringen können?" tobte Käpt'n Jack, als das geschwollene Gesicht an Deck vor ihm stand. „Gehen Sie in die Hölle oder wohin Sie sonst wollen! Wenn Sie in ein Bunkerloch fallen, Sie blumiger Landstreicher, so ist das auch nicht meine Sache, verstanden?"

Sobald man auf offener See war, wurde Higgins halb gekocht aus dem Bunker gezogen. Er fieberte, und man ging daran, seine Mundgegend zu behandeln. Da er sich nun als freier Brite auf einem britischen Schiff fühlte und natürlich nichts von dem Unheil ahnte, das noch kommen sollte, wurde der Ex-Legionär bald wieder munter. Seine Flucht malte er sich in den buntesten Farben aus. Von der Kuh sagte er nichts dafür kam sein Abenteuer mit einem Löwen dazu, das selbst alle Teerjacken gruseln machen konnte.

Nicht weit vor Gibraltar tauchte das Unheil plötzlich neben ihnen aus dem Nebel auf, in Gestalt eines Frachtdampfers, der ihnen in die Seite rannte. Sie hatten keine Minute zu verlieren, von ihrem untergehenden Schiff zu springen. Dem kranken Higgins hatten sie schnell einen Rettungsgürtel umgebunden, so daß man ihn mit den Uebrigen aus dem Wasser fischen konnte, als der andere Dampfer beidrehte, um sie aufzunehmen.

An Bord näherte sich Käpt'n Jack dem Deserteur: „Die blumige Flagge gesehen, eh? Sie heißen Herbert Jones, Sie altes Paßetengesicht, und sind seit Port Said bei uns als Heizer, verstehen Sie mich?" — Der „andere Dampfer" war ein Franzose. Er hatte keinen großen Schaden gelitten und fuhr geradewegs nach Marseille weiter. „Keine Löwen in Frankreich!" trösteten die englischen Seeleute den Legionär; aber alle Welt sah ein, daß es böse stand.

Abends wurde von den Lichtern der Balearen gesprochen, die man im Vorbeifahren sah. Als einer mit geographischen Kenntnissen Higgins schwur, daß diese gesegneten Inseln nicht zu Frankreich gehörten, raffte sich der Fiebernde auf: „Bleibt nichts anderes übrig als losschwimmen, verdammt!" —

„Vollkommen verrückt, er kommt nicht lebend hinüber bei seinem Zustand", sagte einer der Kameraden. „Ich werde ihn lieber begleiten", fügte er hinzu und erhob sich. — „Besser, wenn noch ein Zweiter dabei ist", bemerkte ein anderer und suchte nach Korkgürteln.

So sprangen sie zu dritt heimlich über Bord in das rauschende Wasser. Die Lichter des französischen Dampfers entfernten sich in der Nacht. —

Higgins setzt heute seine Autolaufbahn als Londoner „Taxi-driver" fort. Außer dem Löwen kommen jetzt in seinen Erinnerungen auch noch zwei oder drei Haifische vor.



„Sei klug, Amélie!"

Roman von Margarete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wieso das?" Amélie hob den Blick zu ihr

Frau von Veltheim lächelte geheimnisvoll. „Ich weiß es, darf aber nichts verraten."

Schnell drückte sie einen Kuß auf Amélies Wange und dann war sie hinaus.

Amélie sah gedankenvoll vor sich hin. Worauf mochte Frau von Veltheim anspielen? Sie zerbrach sich den Kopf darüber. Alle taten jetzt so geheimnisvoll: die Geschwister, Frau von Veltheim und zuweilen auch Markow.

Markow war seit einiger Zeit auffallend häufig mit ihren Geschwistern zusammen. Auch Frau von Veltheim fuhr oft zu ihnen und blieb dann jedesmal den ganzen Tag über draußen. Was mochte das zu bedeuten haben?

Ihr schien, daß sich etwas Besonderes ereignen sollte. Aber was? Eine Vermutung kam ihr, die sie mit angstvollem Entsetzen erfüllte. Die Geschwister liebten Markow, bei jedem Zusammensein mit ihnen hatte sie sich davon überzeugen können. Vielleicht trugen sie sich mit dem Wunsch, daß sie die Ehe mit Joachim löste, daß sie... Nein, sie mochte es nicht einmal zu Ende denken.

Sie nahm wieder ihre Arbeit auf, aber es ging nicht damit, ihre Gedanken streiften immer um das eine: Daß man nur nicht daran dachte, ihr ein neues Glück zu bereiten! Die Geschwister in ihrer großen Liebe zu ihr, Frau von Veltheim in ihrer rührenden Güte, trugen sich gewiß mit der Absicht. Und Markows tiefste Verehrung für sie, war sie am Ende mehr? Herrgott, nur das nicht. So gern sie Markow hatte, so hoch sie ihn einschätzte, seine Frau konnte sie nicht werden. Keines anderen Mannes Frau konnte sie je werden!

Sie stützte die Arme auf ihren Schreibtisch, barg das Gesicht in ihren Händen. Ihr Herz klopfte schwer. Keines anderen Mannes Frau, nein, nie. Eine Stimme in ihr schrie es. Und eine andere fragte dagegen: Aber einsam bleiben, ein ganzes Leben lang? Ja, lieber das! Arm und einsam? So arm wie einst? War sie denn arm gewesen? Nein, reich war sie gewesen, so über die Maßen reich — sie war bei ihm gewesen, den sie liebte.

Ein Beben ging durch ihren Körper. In ihrem Blut brannte plötzlich das Verlangen nach ihm. Wenn er doch jetzt käme! Was für ein Glück, sein liebes, liebes Gesicht noch einmal sehen, seine Stimme hören zu können! An nichts denken; nicht an die Not, die sie beide in diese Wirrnisse getrieben.

Ihre Arme sanken herab — sie starrte ins Leere. Nein, die Not allein war es nicht. Vor ihrem geistigen Auge tauchte Suse Obernitz Bild auf. Ganz deutlich sah sie das feine, schmale Gesicht, in matter Elfenbeinfarbe schimmernd, die großen schwarzen Augen in heißem Temperament flammend. Die Augen, die hatten Achim hineingelockt in die Wirrnisse, die so viel Leid schafften. Vor der Glut dieser Augen war sein bisheriges Leben versunken. Alles hatte er über diese vergessen — auch sie. Nein, sie wollte Achim nicht mehr sehen, nie mehr!

In lautlosem Schluchzen löste sich ihre Leidenschaft.

Leise schlug die Vorsaalglocke an. Amélie regte sich nicht. Ein zweites Mal schrillte die Glocke, jetzt laut und fordernd. Das Mädchen war nicht da — sie mußte gehen, um zu öffnen.

Ludmilla stand vor ihr, mit einem süßlichen Lächeln um den schmalen Mund.

„Bist du allein?"

„Ja."

„Na, da treffe ich es ja gut."

Amélie half ihr, Hut und Mantel abzulegen. Ludmillas Blick streifte ihr Gesicht.

„Du siehst so elend aus. Bist du krank?"

Amélie verneinte. Sie mühte sich, fest zu bleiben. Nur Ludmilla nicht ihren Schmerz zeigen. Sie betraten das Wohnzimmer. Ludmilla bestaunte die Rosen.

„Die sind ja himmlisch." Sie roch an ihnen, hob dann den Blick zu Amélie und fragte: „Woher hast du sie, von Markow?"

„Ja!" Sie stieß es hervor, dieses Ja.

„Na, siehst du, was du für ein Glück hast, so einen Verehrer zu haben!"

Amélie ging nicht auf diesen Ton ein.

„Bitte, nimm Platz und sage mir, was dich zu mir führt?"

Das klang äußerst kühl. Ludmilla kam nun auch ohne Umschreibung gleich auf das zu sprechen, was sie herführte.

„Amélie, ich bin mit der Absicht zu dir gekommen, das Verhältnis zwischen dir und Achim endlich klären zu helfen. So, wie das jetzt liegt, ist es doch für beide Teile unerträglich. Du kannst dir nicht denken, wie schwer Joachim darunter leidet."

Amélies Herz klopfte laut. Schickte Achim die Schwester als Vermittlerin? Wo war der Haß, der glühende Haß? Was wollte ihr dummes Herz, wonach zitterte es? Hoffnung wallte auf, aber die wurde im nächsten Augenblick von Ludmilla zerschlagen.

„Du wirst ja auch nach allem, was ich beobachtet habe", sie ließ eine kleine Pause eintreten, sah mit einem hinterlistigen Lächeln zu Amélie auf, „den Wunsch hegen, frei zu werden."

Wie unter einem Peitschenhieb fuhr Amélie zusammen, aber sogleich richtete sie sich auf. Ihr Gesicht war kreideweiß, ihre Stimme bebte von verhaltenem Zorn.

„Deine Anzüglichkeiten, Ludmilla, will ich nicht gehört haben, aber bevor ich noch ein Wort von dir anhöre, will ich wissen, ob du in indirektem Auftrag Joachims zu mir gekommen bist?"

Ludmilla erschrak. Sie versuchte sich herauszuwinden.

„Ja oder nein?" fragte Amélie schroff.

„Nein."

„So, dann haben wir uns nichts mehr zu sagen."

„Das soll sie mir büßen!" verschwor sich Ludmilla. —

Und Amélie saß wie vernichtet, nachdem Ludmilla gegangen war. Sie begriff ihr Tun selbst nicht mehr. War der Vorschlag mit der Trennung nicht von ihr ausgegangen? Und nun lehnte sie sich dagegen auf, daß Joachim den Weg gehen wollte, den sie ihm gewiesen. Gewiesen? Nein, das hatte sie wohl hnicht. Freigegeben, weil er ihn gesucht, weil er auf diesem das Glück zu finden hoffte. Herrgott, wenn sie sich doch zu einem Entschluß durchringen könnte, daß die unerträgliche Qual ein Ende nahm!

Gegen neun Uhr abends kam Frau von Veltheim in Begleitung ihres Neffen heim.

„Amélie, ich bringe Ihnen heute eine unerfreuliche Nachricht. Aber nicht gleich den Kopf verlieren, hübsch ruhig bleiben. Ihre Schwester ist nicht wohl, sie liegt zu Bett mit Fieber. Der Arzt sagte, es sei eine leichte Erkältung; aber in ihrem jetzigen Zustand ist so eine Erkältung ganz überflüssig." Sie sah zu ihrem Neffen auf. Frau Bernburg erwartet im Frühjahr ihr drittes Kind."

Markow sah indes nur auf Amélie, die seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Wie sah sie aus? Hatte sie geweint?

„Waren Sie den ganzen Tag über allein?" fragte er.

„Ja, ich habe gearbeitet — und meine Schwägerin kam dann . ."

Sie brach ab. Er fühlte: es war ihr nicht leb, davon zu sprechen. Ludmilla hatte ihr gewiß Nachrichten aus Kreith gebracht; die hatten sie erregt, anders konnte es nichts sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kannst du kraulen?



Auf dem Gebiet des Schwimmens setzen sich gegenwärtig völlig neue Anschauungen durch, deren Bedeutung hier vom Sportarzt auf das Nachdrücklichste unterstrichen wird.

Hätte man vor dreißig Jahren die in der Überschrift wiedergegebene Frage gestellt, so würde sie wohl kaum jemand verstanden, sicherlich aber nicht mit Ja beantwortet haben. Denn unter Crawlen (abgeleitet von dem englischen Wort crawl = krabbeln) versteht man eine besondere Schwimmart (Wechselbeziehung der Armbewegungen mit einem fortwährenden Fußpeitschen des Wassers), die uns erst seit vierundzwanzig Jahren bekannt ist, sich aber dank ihrer unvergleichlichen Vorzüge so eingebürgert hat, daß man — ihren fremden Ursprung völlig vergessend — ganz allgemein die deutsche Schreibweise Kraulen anzuwenden beginnt.

Dieser nicht nur von den Schwimmgrößen jetzt bevorzugte Schwimmstil wurde zuerst im Jahre 1906 bei uns gezeigt. Es war auf dem damals in Hamburg stattfindenden Verbandsfest, wo der australische Teilnehmer Cecil Healy der großen europäischen Schwimmgemeinde die Bedeutung dieser Schwimmtechnik durch seinen überlegenen Sieg schlagend bewies. Seitdem hat das Kraulen auch bei uns festen Fuß gefaßt und man kann sich heute kein Schwimmfest mehr denken, auf dem bei den Wettkämpfen nicht gekrault wird. Denn die Schnelligkeiten, die man damit erreicht, sind — verglichen mit den anderen Stilarten — hervorragende. Dies geht schon aus der Vergleichsreihe hervor, die von Fachleuten aufgestellt worden ist.

1. Ruhiges Wandern . . . = Bruststil,
2. Eilmarsch . . . . . = Rückenstil,
3. Leichter Trab . . . . . = Seitenstil,
4. Laufschritt . . . . . = Kraulstil.

Wie zutreffend diese Vergleiche sind, ersieht man aus den erreichten Bestzeiten für die Hundertmeterstrecke:

Brustschwimmen (E. Rademacher)	1 : 15,9 Min.
Rückenschwimmen (Küppers)	1 : 09,2 Min.
Seiteschwimmen (Bennecke)	1 : 07,2 Min.
Kraulen (Weißmüller)	57,4 Sek.

Entstanden ist das Kraulen durch Beobachtung der Schwimmweisen, die bei den Naturvölkern üblich sind. Kleine, gleichfalls oft angewandte Abweichungen vom offiziellen Kraulstil werden durch ihre Bezeichnungen hinreichend charakterisiert, wie z. B. „Hundeln", „Spanisch", „Ungarisch", „Hand über Hand", „Hüh" oder „Kriechstoß" usw. Solange unsere Schwimmer sich noch nicht auf das Kraulen eingestellt hatten, stand man den Leistungen, die damit zu erreichen waren, geradezu staunend gegenüber. So wurde im Jahre 1911 die Sportwelt überrascht durch die Schwimmkunst eines Insulaners aus Hawai; es war der Prinz Kahanamoku, Sohn des Polizeimeisters von Honolulu, den der Nordamerikaner Rawlin beim heimischen Wogenspiel des Brandungsreitens, des Münztauchens und des Haifischjagens entdeckt hatte. Er machte die amerikanische Sportbehörde auf ihn aufmerksam. Beim ersten Versuch im ungewohnten Süßwasserbecken verschluckte sich Kahanamoku und mußte unter ungeheurem Gelächter des Publikums sofort aufgeben. Der wilde Naturschwimmer paßte sich aber rasch den Forderungen des Sportes an und errang schon im Jahre 1912 auf der Olympiade zu Stockholm seinen Weltruhm.

Heute sind wir bereits so weit, daß die Frage, ob unsere Jugend zuerst mit dem Bruststil oder mit dem Kraulen bekannt gemacht werden soll, zum Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden ist. Bisher nahm bekanntlich bei uns der Bruststil die vorherrschende Stellung ein. In Deutschland nicht zuletzt in Auswirkung eines — amtlichen Erlasses vom 26. Juni 1811 (!), in dem sich der preußische Minister Ernst von Pfuel folgendermaßen für das Schwimmen einsetzte:

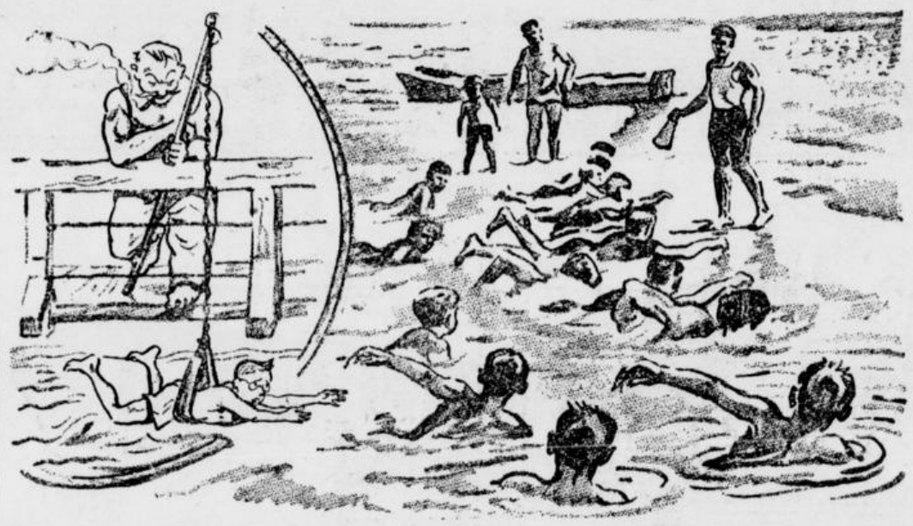
„Das Schwimmen ist die vorzüglichste Leibesübung und sollte die allgemeinste sein; keine andere ist für die Erhaltung, Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohltätiger. Der Schwimmende genießt die Annehmlichkeit des Badens doppelt und vertraut sich mit Zuversicht einem Element an, das dem Ungeschickten und Feigherzigen, der nicht schwimmen lernte, zeitlebens gefährlich und furchtbar bleibt. Diese Vorteile, der Schutz, den das Schwimmen gegen eine Gefahr gewährt, welcher die Menschen in vielen Gegenden ausgesetzt sind, der Gedanke an die Möglichkeit, einem andern dadurch das Leben retten zu können, müssen vorzüglich in den Herzen rüstiger und unverdorbener Jünglinge die Sehnsucht nach einer möglichst vollkommenen Kenntnis und Übung in der Schwimmkunst erzeugen. Eltern, Vormünder und Lehrer verkennen diesen wichtigen Punkt der Erziehung immer noch zu sehr und versäumen über totem Wort und Buchstaben, durch die Körperkraft zugleich Mut und Tatenlust, besonders bei der männlichen Jugend, zu wecken."

Pfuel ließ (wie es vielfach noch heute geschieht) die Schwimm-Bewegungen des Bruststils erst als Trockenübung und dann im Wasser lernen. Er behauptete nämlich: „Jeder, der die von mir bekanntgegebenen Schwimmbewegungen richtig ausführt, der kann schwimmen und sich über Wasser halten." Heute wissen wir, daß dies nicht zutreffend ist; die Schwimmbewegungen erlernt man innerhalb weniger Stunden, das Schwimmen aber erst in Wochen oder Monaten. Kein Anfänger wird sich mit Hilfe der erlernten Schwimmbewegungen sofort sicher über Wasser halten können. Dagegen fällt es keinem Wassergewöhnten schwer, sich mit Hilfe ganz einfacher Bewegungen vor dem Untersinken zu bewahren, auch wenn ihm die richtigen Schwimm-Bewegungen völlig unbekannt sind. Man kann sich also auch ohne richtige Anwendung der komplizierten Schwimmbewegungen völlig gefahrlos in tiefem Wasser bewegen. Viele Kinder, die einen stilgerechten Schwimmzug nie kennenlernten oder wegen stark verkrüppelter Glieder unmöglich ausführen können, sind ohne besondere Anleitung sichere Schwimmer geworden. Es ist also ein Irrtum, die Schwimmbewegung als eine wesentliche Voraussetzung des Schwimmens zu betrachten, und es ist deshalb falsch, sie zum Anfang und Mittelpunkt des Unterrichts zu machen. Nicht die fehlerfreie Ausübung der Schwimmbewegungen ist die Hauptsache; viel wichtiger ist es, daß der Anfänger mit dem Aufenthalt im Wasser innig vertraut wird. Nur durch Wassergewöhnung gelangt man zum Gefühl der Sicherheit. — Jeder, der zum erstenmal seinen Körper in kühles Wasser völlig eintaucht, empfindet eine gewisse Herzbelastung und infolge des Wasserdrucks eine Beeinträchtigung seiner gewohnten Atmung. Der Kältereiz veranlaßt nicht nur eine Beschleunigung, sondern auch eine Vertiefung der Atmung; weil der Wasserdruck auf den Leib einer Senkung des Zwerchfells entgegenwirkt, wird der Schwimmer ferner gezwungen, mehr als sonst die oberen Teile der Lunge zu gebrauchen. Diese Umstellung bei der Atmung und die gleichzeitige höhere Belastung des Herzens bereiten anfänglich ein gewisses Unbehagen, das erst allmählich infolge größerer Vertrautheit mit dem fremden Element schwindet. Nicht alle Kinder empfinden von Anfang an im Wasser Wohlbehagen und Freude. Es gibt viele, die wasserscheu sind, ja oft eine unüberwindliche Angst vor dem Baden haben. Wasserscheue Kinder darf man aber nicht als verächtliche Feiglinge behandeln, man schütze sie vielmehr vor dem Gespött der Kameraden und verhindere, daß sie bespritzt oder untergetaucht werden. Vielfach beruht die Wasserscheu weniger auf körperlichen als auf seelischen Ursachen. Liebe und Geduld machen aber auch das wasserscheueste Kind zum sicheren Schwimmer.

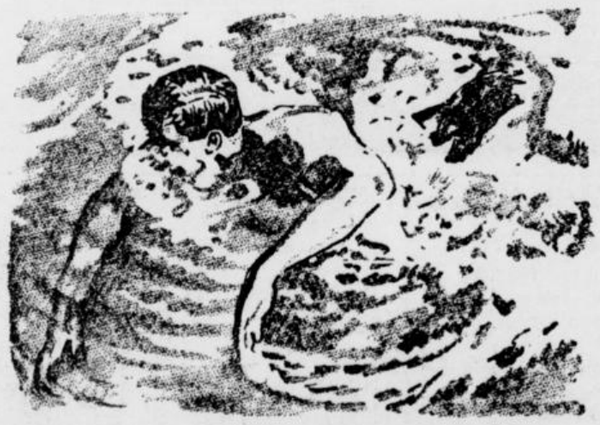
Eins muß der Anfänger vor allem überwinden lernen: das böse Wasserschlucken, das der wassergewöhnte Schwimmer nicht kennt. Wenn bei ihm die Atmungsöffnungen überspült werden — das ist beim Schwimmen unvermeidlich —, dann schließt sich der Mund durch eine Reflexbewegung, ebenso wird auch die Atmung von selbst unterbrochen. Diese Reflexwirkungen sind keineswegs angeboren; sie müssen erst durch Wassergewöhnung allmählich erworben werden. Erst wenn ein Überspülen der Atmungsöffnungen weder seelische noch körperliche Hemmungen verursacht, ist ein gefahrloses Schwimmen im tiefen Wasser denkbar.



Die steife „Grazie", die man einst bewunderte,
hat natürlichen und daher gesunden Bewegungen Platz gemacht.



Die Anfänger hängen nicht mehr hilflos an der Angel,
sondern werden auf weit angenehmere Art mit dem nassen Element vertraut gemacht.



Weltrekordmeister Arno Borg in voller Fahrt.

Viele Anhänger des Brustschwimmens rühmen ihrem Schwimmstil größere gesundheitliche Bedeutung nach. Aber nur infolge einer Verkennung der Tatsachen. Die gesundheitlichen Werte des Schwimmens, einerlei welcher Art, beruhen in der glücklichen Vereinigung jener Reize, die uns einesteils durch das Baden im kühlen Naß, andererseits durch die Körperbewegung beim Schwimmen vermittelt werden. Als Arzt möchte ich hier betonen, daß m. E. dem Kraulen sogar noch ein Vorzug einzuräumen ist, wenn es sich z. B. um Rückenschwächlinge handelt.

Und die Behauptung schließlich, daß das Kraulen nur für kürzere Strecken in Frage käme, ist erst recht nicht zutreffend. Gerade durch die lockeren Bewegungen und steten Wechsel von Spannung und Entspannung ist es für die Bewältigung langer Strecken besser geeignet als das Brustschwimmen. Kanalschwimmer bedienen sich bekanntermaßen nur dieses Stils.

Und das Kraulen zu lernen, bedarf es keinerlei Geräte und keiner Trockenübungen. Die Bewegungen dieser Schwimmart sind so einfach und natürlich, daß jeder Schüler sie schnell erfaßt. Sie soll nicht gedrillt, sondern von jedem einzelnen „erfühlt" werden. Das einzige, was man braucht, ist Übung; nur durch Übung ist der für die Armbewegung wichtige Wechsel von Spannung und Entspannung zu erreichen, nur durch Übung gelangt man auch zu dem richtigen Beinschlag, nämlich zum schnellen Pendeln der entspannten Beine aus dem Hüftgelenk heraus.

Was die Sicherheit im Wasser dem einzelnen bedeuten kann, vermag am besten zu ermessen, der einmal als Nichtschwimmer die Gefahren des nassen Elements kennengelernt hat. Schwimmen ist eine Brauchkunst, die jeder von uns beherrschen sollte, nicht nur zum eigenen Schutz, sondern auch, um gegebenenfalls als Retter in Aktion treten zu können. Diese Sicherheit wird aber am besten durch das Kraulen vermittelt. Und wenn wir heute fragen: „Wer kann kraulen?", so bedeutet dies im Grunde deshalb nichts anderes als: „Wer fühlt sich im tiefen Wasser wirklich sicher?" Leider noch lange nicht die meisten unter uns, geschweige denn alle. Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem wir mit Recht fragen dürfen: „Gibt es wirklich noch Menschen unter uns, die noch nicht kraulen können?"

Dr. Peter Christ.



Das Wichtigste beim Kraulen sind die Armzüge, die die starke Treibkraft liefern und gleichzeitig den Körper über Wasser halten.

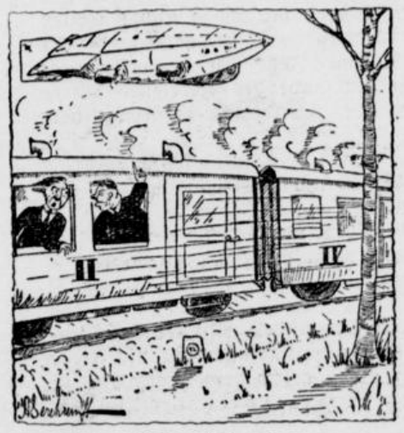
HUMOR UND LAUNE



Fabelhaft.

„Na, ihr beiden Zwillingsbrüder, euch scheint's ja gut zu gehen, wovon lebt ihr denn jetzt?"

„Mensch, wir haben 'ne fabelhafte Stellung, wir sind die Reklame-Fotos für 'ne Haarwasserfabrik „vor" und „nach" Gebrauch!"



Mißverständnis.

„Sehen Sie, mein Herr, in kurzer Zeit werden wir auch fliegen — —!"

„Nee, sowas — Sie hab'n also auch bloß 'ne Karte dritte Klasse?"



Ueb' immer Treu . . .

„Mensch, guck mal, drüben der Engländer hat seine Brieftasche verloren!"

„Lauf doch hinterher und gib sie ihm wieder!"

„Du bist verrückt, Mensch, wo ich kein Wort Englisch kann!"



Beim Arzt.

„Nun, was fehlt Ihnen denn, Herr Huber?"

„Ich komme ja, um es von Ihnen zu erfahren, Herr Professor!"



Umschrieben.

„Ach, mein Herr, könnten Sie mir wohl sagen, wie spät es ist?"

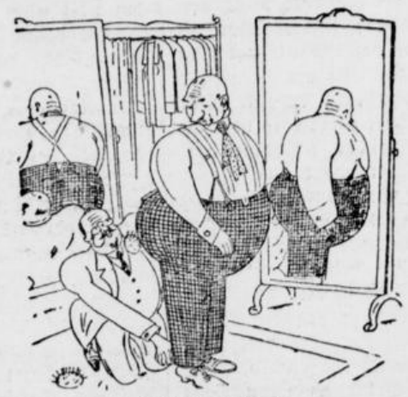
„Bedaure außerordentlich, mein Pfandschein tickt leider nicht."



Jovial.

Wirtin: „Verzeihen Sie, Herr Maier, aber Sie schulden mir noch die Zimmermiete für zwei Monate."

Maier, gönnerhaft: „Ich verzeihe."



Zusammenhang.

„Gegen das letzte Mal haben Sie wieder zugenommen, Herr Paffke!"

„Na, selbstverständlich, wer sich heutzutage alle zwei Monate einen neuen Anzug leisten kann, der nimmt auch zu!"



Klar.

„Ich möchte Insektenpulver!"

„Wollen Sie es gleich mitnehmen?"

„Natürlich, oder soll ich Ihnen die Wanzen vielleicht hierher schicken?"



Umweg.

„Mutti, willst du dir nicht zu deinem Geburtstag eine schöne Kristallschale wünschen?"

„Aber, Kind, ich habe ja eine!"

„Nein, die habe ich eben kaputt gemacht."



Warnung.

„In der Zeitung steht, daß es jetzt den gebildeten Leuten am schlechtesten geht. Daß es keinem von euch etwa einfällt, gebildet zu werden!"



Sicherheit.

„Wenn ich Ihnen genügend Sicherheit gäbe, würden Sie mir dann einen Anzug auf Kredit verkaufen?"

„Aber gewiß."

„Gut, dann geben Sie mir einen Mantel und einen Anzug — den Mantel behalten Sie als Sicherheit."



Erklärung.

„Der Meier schreibt jetzt auch und ernährt sich ganz gut . . ."

„Nanu, dieser Idiot, was kann der schon schreiben —"

„Brandbriefe nach Haus!"



Frech.

„Du Lümmel, die Blumen sind ja aus Papier!"

„Ihr Kragen ist ja auch aus Papier, Sie Talmi-Kavalier!"



Mißverstanden.

„Wie heißt das Lied, das Sie eben gespielt haben, Herr Kapellmeister?"

„Erst ein Kuß, dann ein Du . . ."

„Was, unter anderen Bedingungen wollen Sie es mir nicht verraten?"



Wunsch.

„Hänschen, willst du nicht gleich mal Haus kommen und dein Schwesterchen sehen, das der Storch eben gebracht hat?"

„Ach nein, — ich möchte lieber den Storch sehen!"



Billig.

„Ach, Herr Sanitätsrat, können Sie mir nicht eine möglichst billige Entfettungskur empfehlen?"

„Gewiß, gnädige Frau, am billigsten ist eine Hungerkur."



Begreiflich.

„Ich, — als Millionär sterben? Niemals wünsche ich mir das!"

„Was denn sonst?!"

„Als Millionär leben!"



Gemüt.

„Zum Kuckuck, sehen Sie sich doch vor, schon drei Minuten sitzen Sie auf meinem Zylinder."

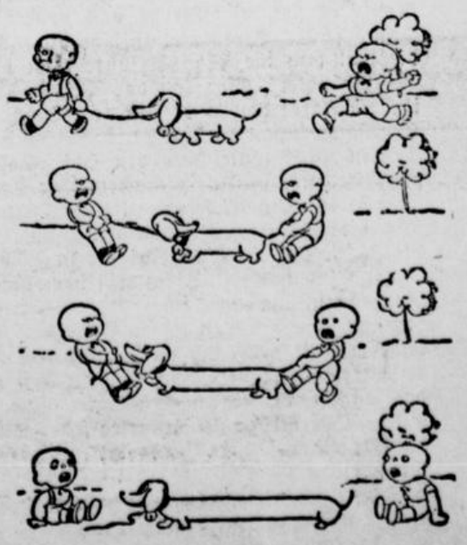
„Ach nee, mein Kutester, warum haben Se denn das nicht früher gesagt?"



Ausrede.

„Ober, der Fisch ist schlecht, rufen Sie mal sofort den Geschäftsführer!"

„Das hat keenen Zweck, der wird ihn auch nicht essen!"



Wie die Rasse der Dachshunde entstand.

Roman von Kurt Felscher

„Vater und Sohn“

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Habe ich es dir nicht vorher gesagt, daß Liebe bloß Leid bringt?“ Stand nicht dort seine Mutter neben dem Fenster mit ihrem Gram um den herben Mund?

Robert Zeidler wischte sich die Schweißperlen von der kalten Stirn. Jetzt sah er schon Gespenster.

„Nein, Mutter, du darfst nicht recht behalten“, murmelte er. „Das tut mir der Herrgott nicht an; das kann er nicht.“

„Das hab' ich auch einmal gedacht, mein Sohn, und er hat mir's doch angetan.“

Immer heißer quoll es in Robert Zeidlers Innern empor. Plötzlich fuhr er aus seinem Hindämmern auf. Der grauende Morgen stahl sich zu den Fenstern herein; man konnte schon die Häuser auf der anderen Seite der Straße erkennen.

Was war das? Dort trugen sie doch einen gelben Kiefernsarg die Straße entlang. Kalt lief es ihm über den Rücken. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. Da sah er nichts anderes als einen Ackerwagen vor des Nachbars Gehöft halten.

Natürlich, das viele Sinnen hatte ihm allerhand vorgemacht. Von drei Särgen hatte er ja vor sich hingeträumt. Und aller guten Dinge sind drei; das war wohl genug für lange Zeit.

Da stieß jemand die lose angelehnte Tür auf. Ein gelber Lichtschein von der immer noch brennenden Petroleumlampe fiel quer auf die Diele in jenes Zimmer, in dem Robert sich aufhielt.

Die Schwiegermutter kam herein und suchte mit überwachen Augen in der Stube umher. Dann vernahm er Kindergeschrei.

Robert Zeidler wußte genug. Es bedurfte nicht erst des Anrufes seiner Schwiegermutter. Rasch erhob er sich aus dem Backenstuhl, und sprach ein Dankgebet. Sein Herrgott hatte ihn nicht im Stiche gelassen, trotz der warnenden Stimme seiner Mutter.

So trat er in den matt erhellten Schlafraum zurück.

Warum stand der Arzt so schweigsam neben dem Bett, in dem sein Weib mit geschlossenen Augen, kaum atmend, ruhte? Warum sank seine Schwiegermutter so auf ihrem Stuhl zusammen und schaute nur immer wieder mit rotumränderten Augen ihn an.

Damals, als der Junge vor sieben Jahren das Licht der Welt erblickte, hatte sie ihn ihm doch gleich auf den Armen entgegengetragen, und sein Weib hatte ihn mit glücklichen Augen angelächelt.

Hier stimmte etwas noch nicht ganz.

Natürlich, es war eben nicht so einfach wie das erste Mal, sonst hätten sie ja nicht den Doktor aus Warmbrunn gebraucht.

Die merkwürdige Stille bedrückte ihn. Behutsam trat er an die Wiege, in der das eben geborene Kind wimmerte. Ein kräftiges Kind schien es zu sein. Fragend wandte er sich an die Hebamme, die lautlos mit Flaschen, Watte und Binden hantierte.

„A Mädel“, flüsterte sie, und bewegte kaum die Lippen.

Dann war ja auch das erfüllt, denn beide hatten sie sich eine Tochter gewünscht.

Ja, warum wünschte ihm denn niemand Glück?

Da winkte ihn der Arzt heran. Robert Zeidler mußte alle Kraft zusammennehmen, um die leisen Worte zu verstehen, die der Arzt ihm ins Ohr flüsterte. Und mit einem Male stürzte sein Himmel von Glück und Liebe erbarmungslos zusammen, in Scherben zertrümmert durch zwei armselige Menschenworte: „Sie stirbt.“

Zehntes Kapitel.

Der „tälsche“ Zeidler.

Auf dem Treutlerschen Bauhof war alles emsig bei der Arbeit. Vom Holzschneidewerk herüber tönte das markerschütternde Kreischen der Kreissäge, dazwischen das dumpfe Klopfen von flachen Axtschlägen vom Richtplatz her, wo die Arbeiter unter Leitung des Zimmerpoliers einen Dachstuhl zusammensetzten.

Vor der Einfahrt, die den geräumigen Platz mit der Landstraße verband, mühte sich ein Langholz-Gespann, mächtige Fichtenstämme durch den vom letzten Regen noch aufgeweichten Boden auf den rechten Weg zu bringen. Mit Peitschenknallen und Zügelzerren versuchte der Kutscher immer wieder die ermüdeten Pferde zum Anziehen zu bringen. Ob die Tiere sich auch in die Zügel legten, daß Muskeln und Adern an Hals und Schenkeln herausstraten, die Fuhre glitt immer wieder in das alte Radbett zurück.

Da kam in eiligen Schritten ein Mann über den Bauhof gelaufen.

Seinem kräftigen Körper und scharfgeschnittenen Gesichtszügen sah man Tatkraft und Unternehmungsgeist an.

Als der Fuhrmann den Zimmermeister kommen sah, beeilte er sich, die Pferde von neuem anzutreiben. Er kannte seines Brotherrn auffahrendes Wesen. Aber auch diesmal kam die Langholzfuhre nicht vorwärts.

„Schindler! Was soll das Pferdeschinden? So kriegt ihr die Karre doch nicht aus dem Dreck. Wir müssen eine Hebestange unterschieben.“

Ein Pfiff tönte über den Hof. Sofort sprangen ein paar Arbeiter hinzu. Zimmermeister Treutler gab einige Anweisungen, griff selber zu einer Fichtenstange, stemmte mit — die Gäule zogen von neuem an. Langsam setzte sich die Fuhre durch die Toreinfahrt in Bewegung.

Und schon schritt Treutler einem anderen Teil seines Reiches zu, um dort nach dem Rechten zu sehen, denn darin lag ein gut Teil seines Erfolges. Er scheute sich vor keiner Arbeit, hielt sich immer auf dem laufenden. Seine Arbeiter und Kontorangestellten waren zu keiner Stunde des Tages vor seinem Erscheinen sicher. Gerade war er mit dem Vermessen neu eingetroffener Stämme beschäftigt, da kam einer seiner Bürogehilfen über den Bauhof gesprungen.

„Herr Treutler, ein Herr aus der Stadt ist da und möchte Sie gern sprechen.“

„Ich komme gleich.“

Der Zimmermeister klappte seinen Zollstock zusammen und folgte dem voranschreitenden Schreiber zum Kontor.

Dort erhob sich bei seinem Eintritt ein älterer Herr von einem der Stühle, auf dem er während des Wartens Platz genommen hatte.

„Mein Name ist Stork, Professor Stork aus Breslau. Ich habe die Absicht, mir hier ein kleines Sommerhaus von Ihnen bauen zu lassen. Sie sollen, wie mir einer meiner Bekannten berichtete, noch einige Bauplätze zur Verfügung haben.“

Der Zimmermeister hatte während dieser Anrede den Fremden mit zusammengekniffenen Augen gemustert. Der echte Professor, dachte er; fällt gleich mit der Tür ins Haus. Mit so einem ist leicht ein Geschäft zu machen.

„Haben Sie irgendeinen besonderen Wunsch wegen der Lage?“ fragte er.

Der Professor wiegte den Kopf hin und her.

„Eigentlich nicht. Die Gegend ist so reizvoll, daß fast jedes Plätzchen um das Dorf seine Vorzüge hat. Am liebsten möchte ich allerdings mein Haus etwas abseits der Heerstraße gelegen wissen, mit schöner Aussicht nach den Bergen.“

Treutler tat, als überlege er eifrig. In Wahrheit schoß ihm ein ihm sehr vorteilhaft dünkender Gedanke durch den Kopf. Wenn er den Bauplatz los würde, den er schon oft angeboten, aber bisher niemals an den Mann gebracht hatte? Dann mußte er rasch handeln, ehe der Professor Näheres über die sonderliche Bewandtnis erfuhr. Vor allem mußte er erfahren, ob jener näher im Dorfe bekannt sei. Zunächst suchte er einen umfangreichen Lageplan hervor, auf dem die Parzellen eingezeichnet waren.

„Bitte, sehen Sie sich mal meine Grundstücke an.“

Der Gelehrte beugte sich mit seinen kurzsichtigen Augen über die Kartenskizze und folgte dem weisenden Finger des Erklärers.

„Die Wiese liegt drüben am Walde, bietet aber nur einen Blick ins Tal; die hat leider einen unbequem steilen Zugang, und diese hier liegt etwas zugig. Die hier liegt gerade auf einem Sattel am Wege nach Kiesewald, hoch, mit freier Aussicht nach Tal und Gebirge. Man sieht gerade in die Schneegruben hinein; sie grenzt an ein kleines Bauerngrundstück. Sonst liegt weiter nichts in der Nähe. Dann habe ich noch einige auf der anderen Seite des Zackens; die liegen aber alle flacher, eins davon neben mir. Meine Kreissäge ist aber keine angenehme Nachbarschaft.“

„Dann wäre wohl die Parzelle am Wege nach Kiesewald die für mich geeignetste“, entschied der Professor.

In Treutlers Augen leuchtete es auf.

„Wir könnten sie ja einmal besichtigen, damit Sie sich von der Lage selbst überzeugen. Ich habe gerade eine Stunde Zeit.“

„Sehr freundlich, Herr Treutler; dann könnte ich noch heute den Meinen berichten.“

Die beiden Männer schritten durch das Dorf dem jenseitigen Hange zu, überquerten das rauschende Bett des Zackens und stiegen die nach und nach ansteigende Berglehne empor.

Die Natur schien mit Treutler im Bunde zu sein, denn ein heller, freundlicher Sommernachmittag lag über dem Hirschberger Tal und dem in kobaltblauer Pracht lockenden Kamm des Gebirges.

Als sie nach einer knappen halben Stunde den Sattel erreicht hatten, entfuhr dem Professor ein entzücktes „Ah“! Der Platz erschien aber auch wie geschaffen zu einem Sommerheim.

„Ein ganz reizendes Plätzchen, Herr Treutler; so wie ich es mir immer gewünscht habe. Diese reine Luft hier oben und die himmlische Ruhe... Unten im Dorfe würde mich doch die zunehmende Industrie und die Eisenbahn stören. Aha! Dort drüben, das ist wohl das Anwesen, von dem Sie sprachen?“ Er wies mit der Hand nach der Seite, wo in einer Entfernung von etwa hundert Metern ein kleines Bauernhaus aus dem Grün hervorlugte. „Wie heißen denn die Leutchen?“

Treutler kniff wieder die Augen zusammen, schien sich einen Augenblick zu besinnen, sagte dann leichthin:

„Zeidler heißt der Besitzer. Seine Frau ist schon lange tot, so an die acht bis zehn Jahre muß es wohl her sein. Er wirtschaftet mit seiner alten Schwiegermutter und seiner kleinen Tochter allein auf dem Hofe.“

„Nun, der wird mich nicht stören“, lachte der Professor.

Treutler wandte sich zur Seite, um dem anderen sein Gesicht nicht zu zeigen, in dem es halb ärgerlich, halb spöttisch wetterleuchtete. Doch wozu sollte er Näheres laut werden lassen? Womöglich trat der Professor von seinem Kauf zurück.

„Also schön, Herr Treutler, ich bin mit der Lage des Grundstücks einverstanden. Wirklich ganz entzückend. Das Uebrige können wir ja unten bei Ihnen besprechen. Ich möchte im kommenden Sommer das Häuschen beziehen. Sagen Sie mal: da führt ja noch ein Weg ins Dorf.“ Dabei wies er auf einen ziemlich breiten Pfad, der über eine Wiese an Zeidlers Anwesen vorbeiführte. „Könnten wir nicht dort hinabsteigen? Der Weg erscheint mir sogar wesentlich näher.“

Treutler mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Wenn der tälsche Zeidler nun gerade vor der Tür saß, wie der das des öfteren machte, dann waren sie vor einer „Anlapperei“, wie sie es im Dorfe nannten, nicht sicher. Doch wie sollte er die Sache vor dem Fremden bemänteln? Aber vielleicht hatten sie Glück und begegneten niemand.

Gerade überquerten sie die Wiese vor Zeidlers Hause, da trat Zeidler wie gerufen aus der Haustür. Er hatte ja auch schon die ganze Zeit über hinter dem Guckloch gelauert. Was hatte der reiche Treutler hier oben mit dem Fremden zu suchen?

Wer ihn seit dem Tode seiner Frau nicht mehr gesehen hatte, der würde ihn jetzt beim ersten Anblick nicht wiedererkannt haben. Auf einem vornüber geneigten, schlottrig hageren Leibe saß ein knochiger Schädel mit scharf hervorspringender Nase; tiefe Runen gruben sich um den Mund. Es machte den Eindruck, als passe das zusammengeschrumpfte Gesicht nicht mehr recht in das schlaff gewordene Hautgewand. Dadurch kam etwas leicht Lächerliches in die im ganzen sonderliche Gestalt. Aber der belustigende Eindruck schwand sofort, wenn man in des Mannes Augen blickte, die unter buschigen Brauen tief eingesunken waren. Dort lauerte ein heimtückischer Haß.

Als Zimmermeister Treutler mit dem Professor vorübergehen wollte, trat Zeidler ihnen breitbeinig in den Weg.

„Das is mei Grundstück; dadrüber darf keiner nich gehn“, fuhr er die beiden Männer grob an.

„Aber Zeidler, machen Sie doch keine Geschichten! Der Herr Professor möchte eben gern hier hinunter nach dem Dorfe. Früher haben Sie es doch immer erlaubt“, suchte Treutler den Unwirschen zu begütigen, nachgiebiger, als er es sonst zu sein pflegte.

„Aber ich will nun einmal nicht! Dreht um! Geht zurück, wo ihr hergekommen seid!“ beharrte Zeidler hartnäckig und musterte den Fremden in einer diesen peinlich berührenden Weise.

„Bitte, Herr Treutler, dann kehren wir selbstverständlich um. Ich möchte dem guten Manne keine Verdrießlichkeiten bereiten“, lenkte der Professor ein. Von einer so unverträglichen Seite hatte er die Gebirgsbewohner bisher noch nicht kennengelernt.

Es blieb den beiden Herren tatsächlich nichts weiter übrig, als den weiteren Weg, den sie heraufgestiegen waren, wieder einzuschlagen. Jetzt erst bemerkte auch Treutler eine Tafel, die am Ende der betretenen Wiese warnte: „Das Betreten des Grundstücks ist streng verboten! Der Besitzer.“

Der Professor verhielt einen Augenblick seinen Schritt.

„Sagen Sie mir, lieber Herr Treutler, was ist das für ein sonderbarer Kauz, dieser Zeidler?“

Der Zimmermeister war wütend. Nun hatte ihm dieser verrückte Kerl doch in seinen Plan gepfuscht. Er kraute sich verlegen hinterm Ohr und brummte:

„Na ja, der Zeidler ist seit dem Tode seiner Frau eben nicht mehr ganz richtig im Oberstübel. Mit keinem Menschen verkehrt er, ist hier hinaufgezogen in die kleine Klitsche. Früher hatte er unten neben dem Kretscham ein ganz hübsches Gütel. Jetzt haust er wie ein alter Uhu hier in dem Loch.“

Ein verächtlicher Zug umspielte des Sprechers Mund.

„Und in der Nachbarschaft soll mein Haus stehen?“ Der Professor war stark enttäuscht. „Da möchte ich doch trotz der schönen Lage lieber einen anderen Bauplatz wählen. Sie werden das verstehen, Herr Treutler.“

Natürlich verstand Treutler das nur zu gut. Aber im stillen ärgerte er sich grün und blau. Solange der tälsche Zeidler dort oben hauste, wurde er seinen Bauplatz überhaupt nicht los.

Robert Zeidler sah den beiden Abgewiesenen befriedigt nach. Er hatte den Menschen wieder einmal gezeigt, daß er mit ihnen nichts zu tun haben mochte. Er wußte längst, daß man ihn für übergeschnappt hielt.

Was ahnten denn diese da unten von seinem Leben! Ihm war vor acht Jahren alles zerschlagen worden. Er kam nicht über den Tod seines Weibes hinweg und darüber, daß seine Mutter doch recht behalten hatte. Oh, wie sie sich gerächt hatte, die Mutter!

Schleppenden Schrittes trat er in sein Haus zurück.

In der Küche hantierte seine Schwiegermutter. Er liebte sie nicht, verachtete ihre winselige Sprache und konnte ihrer doch nicht entraten, weil er ihre Hilfe für den Haushalt brauchte und für Annchen, seine Achtjährige.

Da lief ihm das Kind gerade über den Weg. Er beachtete es kaum, sah gar nicht, wie scheu es zu ihm emporschaute und dann wie ein Wiesel in der Küche verschwand.

War dieses Wesen nicht mit schuld an seines Weibes Tode? Konnte es damals nicht sterben und der Mutter das Leben lassen? Er brachte es nicht über sich, dem Kinde ein zärtliches Wort zu sagen, ihm einmal über das Braunhaar zu streichen. Mochte das die Großmutter besorgen, ihm war es gleich.

Als er in die Stube trat, sah er einen Brief auf dem Tisch liegen. Dieser Brief mußte angekommen sein, als er am Nachmittag nach Holz war. Wer sollte an ihn schreiben? Aha, aus Schreiberhau. Dort war seit Wochen der Robert in der Lehre bei einem Stellmacher. Richtig, der wollte ihm einmal schreiben, wie er sich anstellte.

Der Robert! Eine Blutwelle schoß dem Bauern ins Gesicht. Der Hauptschuldige! Der hatte seine Mutter zu Fall gebracht. Er konnte ihn nicht sehen, hatte ihn damals bald nach der unseligen Nacht zu einem Verwandten seiner Frau nach Herischdorf geschickt. Dort war er in die Schule gegangen und nun nach Schreiberhau in die Lehre gekommen.

Die paar Tage, die der Sohn zu Hause geweilt, hatten Vater und Sohn nicht nähergebracht. Der Vater kam nicht darüber hinweg, daß Robert damals den Kinderball in die Stube geworfen hatte, und der Sohn fürchtete den Mann, der ihn vor Jahren halb tot geprügelt und seitdem kein freundliches Wort mehr an ihn gerichtet hatte.

Auch die lobenden Worte des Schreiberhauer Stellmachermeisters, der mit Roberts Fleiß und Anstelligkeit sehr zufrieden war, machten keinen Eindruck auf den Vater. Mit einem verächtlichen Blick warf er das Schreiben in den Tischkasten. Das Wichtigste war ihm, daß Robert bis auf weiteres untergebracht war. Was sonst aus ihm wurde, war ihm gleich.

Am wohlsten war ihm, wenn er keinem Menschen begegnete. Das Vieh war ihm lieber. So ging er auch jetzt in den Stall zu seinen Kühen, die gemütlich vor sich hindrummelnd oder wiederkäuend auf dem Stroh lagen.

„Na, Schecke, steh' uff!“ Dabei klatschte er der einen Kuh freundschaftlich auf den wohlgenährten Hinterschenkel.

Das Tier erhob sich schwerfällig, stieß ein verständnisvolles Muhen aus und drehte sich nach dem Bauern um, ihn mit großen Augen anstarrend. Die anderen vier Kühe folgten von selbst dem Beispiel ihrer Stallgenossin. Als eine von ihnen ein dumpfes Gebrüll ausstieß, fielen die anderen zustimmend ein, so daß es in dem mäßig hohen Raume dröhnend widerhallte. (Fortsetzung folgt.)